

Aufwärts

Bezugspreis:

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Preis monatlich 1.25 und vierteljährlich 3.75, beim eigenen Postamt bestellt. — Für Ausland unter Streifenband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Postfachkonto Hannover 67 377.

Christliches Tageblatt

mit den Beilagen „Für Herz und Haus“, „Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:

Die einseitige Mittelzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Beilagen unter 24 Zeilen 15 Pf. Mehrzeilen nach Abmachung. Schluß der Verlegung Annahme nachmittags 3 Uhr. Postfachkonto Hannover 67 377.

Nr. 75.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld) Sonnabend, den 29. März 1930.

12. Jahrgang.

Das Höchste bleibt ein freier Wille,
Der, unverwundt von Fleisch und Blut,
Fest und getreu in Sturm und Stille:
Das Gute, weil es gut ist, tut.

Seibel.

Der Wille zum Osten.

Von Dr. M. Hahn, Düsseldorf.

Wir entnehmen diesen Aufsatz dem ersten Hefestück der politischen Monatschrift „Volk und Reich“ (Berlin B. 30), die sich um eine vorbildliche systematische Behandlung der großen Grenzprobleme bemüht.

Alle Angelegenheiten deuten darauf hin, daß das deutsche Schicksal erneut vor einer entscheidenden Wende steht. Unser heutiger Lebensraum hat sich, historisch betrachtet, in steter Wechselwirkung von westlicher und östlicher Expansion gestaltet. Die verflozene Epoche des letzten halben Jahrhunderts empfing ihren Stempel, zum mindesten was die wirtschaftliche Entwicklung anbetrifft, allein vom Westen. Durch wenige Striche ist dieses Bild gezeichnet: Die Industrialisierung, die Bevölkerungsvermehrung, die Städtebildung, die überwiegende Richtung des auswärtigen Handels und des überseeischen Verkehrs, die Ausbildung des Eisenbahnnetzes — alle Erscheinungen gravitieren entscheidend seit Jahrzehnten nach dem Westen. Ihnen parallel aber läuft eine andere nicht minder eindrucksvolle Entwicklung: Die Landflucht des deutschen Ostens.

Die preussische Politik, ihre geschichtliche Linie und Bedeutung vollbracht durch zähe Verfolgung eines einmal als richtig anerkannten Grundfahes das Meistern der Verbindung zwischen Osten und Westen herzustellen und wirtschaftlich einen gesunden Ausgleich zu versuchen. Auf diesem Ausgleich, der die Landwirtschaft des deutschen Ostens bestehen ließ, und noch weiter fortentwickelte, beruhte auch die Blüte der im Westen immer stärker emporkommenden Industrie.

Der Kriegsausgang stellt uns vor die Frage, ob die alte Wahrheit heute noch zu Recht besteht, oder ob an Stelle des bisherigen Gleichgewichts einseitige industrielle Orientierung und damit Aufgabe der landwirtschaftlichen Positionen für unsere Zukunft einen Weg bedeuten.

Die letzten Jahrzehnte haben Struktur und Leistungsfähigkeit des Ostens grundlegend verändert und seine Rolle in dem Gesamtkörper der europäischen und deutschen Wirtschaft stark verschoben. Automatisch stieg hierdurch die Bedeutung des industriellen Westens und ebenso automatisch wurde als Rückwirkung das Tempo des Verfalls im Osten noch beschleunigt. Ferner ließ der Umstand, daß die Westgrenze während des letzten Jahrzehnts die Hauptkräfte der auswärtigen Politik in Bann hielt, naturgemäß die östlichen Ereignisse stärker in den Schatten treten. Erst ganz allmählich beginnen wir uns von der zwangsläufig eingestellten Blickrichtung zu lösen. Erschreckt stellen wir fest: Noch ein Jahrzehnt in dieser Richtung weiter und der deutsche Osten ist nur noch ein Trümmerhaufen. Es wird heute noch nicht entfernt begriffen, was mit diesem Raum für uns alles verloren gegangen ist. Nicht der Verlust der Provinz Posen, der industriellen Gebiete Oberschlesiens, oder die Sonderstellung der Stadt Danzig, oder das in der Luft hängende Ostpreußen sind die entscheidenden Verlustpunkte. Grenzen werden in der Geschichte immer nur auf Zeit gezogen, und auch diese Grenzen dürften nicht für die Ewigkeit bleiben. Das Niederdrückende bei der Betrachtung der östlichen Fragen ist vielmehr folgendes: In dem Bewußtsein der an Deutschland im Osten grenzenden Völker ist die feste Vorstellung von der Ueberlegenheit deutscher Kultur, deutscher Wirtschaft und des deutschen Menschen geschwunden, und damit gleichzeitig der Zusammenhang aller Einzelfragen des deutschen Schicksals im östlichen Raum, und löste sich gleichsam in seine Atome auf. Nur deshalb stehen wir heute den kommenden Problemen der Danziger Frage, der Memeler Frage, dem Baltischen Problem, der schlesischen, österreichischen und so und so vielen anderen Einzelfragen gegenüber. In Wirklichkeit sind alle diese Dinge nur noch Teile eines großen Ganzen, das wieder aufzurichten, für uns in immer größerer Eile zu einer brennenden Lebensfrage wird. Reichte vordem der wirtschaftliche und kulturelle Einfluß des Deutschen bis weit in das russische Reich, so sehen wir heute den ersten völlig gebrochen, den zweiten in einem hartnäckigen Stellungskampf, dessen Ausgang noch nicht gewiß ist. Und drohend steht im Hintergrund das Gespenst des Zusammenbruchs der dort einzig möglichen Säule des deutschen Lebens, der Landwirtschaft. Die einheitliche

Struktur ergiebiger Bodenbewirtschaftung, die von der Elbe bis zur Moskwa, wenn auch mit starken Unterschieden herrschte, ist dahin. Die Brandung der östlichen Agrarreformen und Revolutionen spült auch an der deutschen Grenze und droht den letzten Damm einzureißen. In meisterhafter Darstellung hat kürzlich Sokolowski den Prozeß der Verlandung des östlichen Europas geschildert und überzeugend nachgewiesen, daß das aufbauende Element der gesamten osteuropäischen Wirtschaft bisher lediglich das Deutschum gewesen ist. Mögen die neugebildeten Randstaaten es vielleicht zu einer bescheidenen Entwicklung ihrer Produktivkräfte bringen — sie werden ohne die befruchtende Tat des deutschen Elements mit Sicherheit aus dem Strom der großen weltwirtschaftlichen Entwicklung ausgeschaltet bleiben. In ihrer heutigen Verfassung wird die Landwirtschaft zu schwach sein, neu gezüchtete Industrien zu tragen. In ihrer gegenseitigen Abschließung werden die Wirtschaftsräume zu klein sein, um für moderne industrielle Erzeugung eine Grundlage zu bilden. In dem Fortschreiten des landwirtschaftlichen Verfalls aber wird, wenn er endgültig die deutsche Grenze überschritten hat, auch das Leben des industriellen Westens getroffen.

„Polen an der Oder“, das ist der Schlachtrauf, unter dem sich nicht nur ein politisches Ziel, sondern auch eine wirtschaftliche Entwicklung zu vollziehen scheint, an deren Ende ein zwischen Rhein und Oder eingeklemmtes Deutschum sein Leben durch Schleudereexport, bei Hungerröhnen zu fristen gezwungen sein wird. Es gibt in dieser Frage für den, der mit offenen Augen die Landflucht des Ostens als Folge des landwirtschaftlichen Zusammenbruchs sich vollziehen sieht, nur eine Lösung: Stabilisierung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im Westen und Zusammenfassung aller Energien für die Rettung des deutschen Ostens. Keine Experimente, sondern praktische Hilfe tut not! Hier allein entscheidet sich im nächsten Jahrzehnt, ob wir uns in der Welt als großes Wirtschaftsvolk behaupten werden oder nicht.

Kann die Erwerbslosigkeitsfrage vom gegenwärtigen Regierungssystem gelöst werden?

Nachdem die Sanierung der Arbeitslosigkeit seit Wochen die Gemüter bewegt, erscheint es zweckmäßig, das Problem der Erwerbslosigkeit näher zu beleuchten.

Von verschiedenen Seiten ist die Forderung nach Abbau der Sozialversicherung laut geworden. Man hat die Kosten der Sozialleistungen als eine höchst unerwünschte, die Entfaltung der Wirtschaft hemmende Belastung bezeichnet.

Daß die Sozialversicherung in der gegenwärtigen Gestalt eine Belastung der Wirtschaft darstellt, ist nicht wegzuleugnen. Daß Erwerbslose aber nichtstuer sind, ist eine Verallgemeinerung, die unbedingt zurückgewiesen werden muß.

Wenn wir das Problem der Arbeitslosigkeit untersuchen, dann werden wir feststellen, daß viele Ursachen es maßgebend beeinflussen und zwar der unglückliche Ausgang des Krieges, die unerhörten Tributlasten, die dem Volksvermögen namhafte Mittel entziehen, die allgemeine Wirtschaftskrise, die Rationalisierung, das Entstehen eines mächtigen Konkurrenten, der U. S. A., der Mangel an einem Volksheer, die hohen Zinsleistungen und so weiter.

Durch den Ausgang des Krieges sind uns infolge zollpolitischer Maßnahmen viele Arbeitsgebiete verloren gegangen. Australien, Canada und die U. S. A., die vor dem Kriege einen regen Handel mit uns unterhielten, kommen jetzt für den Absatz deutscher Erzeugnisse kaum in Frage.

Auf dem Kontinent, beispielsweise in der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Polen und auch Italien sind Industriezweige entstanden, die vor dem Kriege nicht vorhanden waren. Die Rationalisierung, die zum größten Teil für die Erhaltung und Wettbewerbsfähigkeit mancher Betriebe eine zwingende Notwendigkeit war, hat leider Massenentlassungen nicht ersparen können.

Das Auftreten der U. S. A. als machtvoller Konkurrent hat der deutschen Wirtschaft erhebliche Einbuße zugefügt. In Südamerika, das vor dem Kriege gern deutsche Ware bezog, ist ein harter Kampf entbrannt, der sehr oft zu Gunsten der Amerikaner entschieden wird. Auch in Europa, Asien und Afrika faßt neuerdings die amerikanische Konkurrenz festen Fuß, weil sie in der Regel glän-

zendere Zahlungsbedingungen als die deutsche Konkurrenz zuzugestehen vermag.

Das frühere deutsche Heer entzog dem Arbeitsmarkt etwa 800 000 Menschen und verschaffte auch durch seine Aufträge vielen Arbeit und Brot.

Auch die hohen Zinsleistungen sind ein Hauptgrund der Erwerbslosigkeit. Die Wirtschaft hat durch die Inflation schwere Verluste erlitten und muß im allgemeinen, um im Gang zu bleiben, oft die Dienste der Banken im Anspruch nehmen, die im Verhältnis zu den erzielten Gewinnen viel zu hohe Zinsen verlangen. Die Folge davon ist, daß die Wirtschaft gezwungen ist, entweder das Tempo der Rationalisierung zu beschleunigen oder die Betriebe, die keinen angemessenen Gewinn abwerfen, abzubauen.

Es würde zu weit führen, alle die Pläne zu erläutern, die hin und her zur Vinderung der Arbeitslosigkeit erwogen werden. Genannt seien nur: Abschaffung des Soldnerheeres und Bildung eines Volksheeres, Arbeitsdienstzeit, Umsiedlung, Moorbewässerung usw.

Die Abschaffung der Soldnertruppe, eine Forderung der Nationalsozialisten, ist leider nicht so schnell zu verwirklichen. Die Alliierten, vornehmlich die Franzosen, werden einer Verringerung der gegenwärtigen Beherrschung unter normalen Verhältnissen kaum zustimmen.

Die anderen Vorschläge bedingen Zwang. Zwang ist aber der Vater der Unpopularität. Unpopularität ist aber eine Pflanze, die nicht im Garten der Demokratie, die ja nur von der Günst des Volkes lebt, gedeihen kann. Es wird sich deshalb unter dem gegenwärtigen System keine große Regierungspartei bereithalten, die Gesetzesmaßnahmen für eine Umsiedlung, Moorbewässerung usw. durchdrücken wird.

Daß die Demokratien unfähig sind, ein Problem solchen Ausmaßes zu lösen, das beweisen die Verhältnisse in England. Auch das demokratische, vorseitistische Italien hat der Arbeitslosigkeit nicht zu steuern vermocht.

Trübe und ungeklärt sind die Aussichten auf eine Besserung der Lage. Wenn wir auch sorgenvoll in die Zukunft schauen, so wollen wir doch nicht verzagen. Der treue Gott, bei dem kein Ding unmöglich ist, wird auch uns zur rechten Zeit die richtigen Wege weisen und verhüten, daß die Arbeitslosigkeit nur durch einen anhaltenden Geburtsausfall ausgeglichen wird. E. F. K.

Zur ersten Stunde.

Zu dem politischen Willen der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei Stellung zu nehmen, ist nicht meines Amtes. Dazu sind andere berufen. Aber es liegt mir daran, einen Punkt des Programmes herauszuheben und zu versuchen, an ihn den Maßstab des Evangeliums zu legen. Ich meine die Stellung der Partei zu der Judenfrage.

Ich habe verschiedene nationalsozialistische Versammlungen mitangehört und kann das Wort des Verfassers nicht unterschreiben, als wenn die Bewegung sich nur gegen den internationalen Geldjuden richtete. Mir scheint auch dieses Wort nur zu sehr ein Schlagwort zu sein. Ob in der internationalen Hochfinanz die Juden wirklich die ausschlaggebende Rolle spielen, scheint mir doch nicht so fest zu stehen. So sind z. B. die größten Vermögen in Amerika in der Hand von Nichtjuden.

Es heißt aber im Programm der nationalsozialistischen Partei ganz klar, daß kein Jude deutscher Volksgenosse sein kann. Nur der kann es sein, der deutschen Blutes ist. Allerdings wird dies eingeschränkt dadurch, daß die Konfession nicht ausschlaggebend sei. Es könnte demnach doch ein Deutschblütiger, wenn er zum Judentum übergetreten ist, Volksgenosse sein. Oder hebt der Schluß von Nr. 4: „Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.“ diese Möglichkeit nicht wieder auf? Wer entscheidet über die Deutschblütigkeit, wenn vielleicht vor 100 Jahren ein Deutscher zum Judentum übergetreten ist? Das ist nämlich nicht so selten gewesen wie wir glauben, wenn es sich natürlich auch um keine großen Zahlen dabei handelt. Sind die aus Frankreich eingewanderten Hugenotten und Refugies Deutschblütige?

Nach dem Programm ist die Judenfrage eine Rassenfrage. Darin wird der Anschein gemeldet, als wenn die Rassenfrage keine Frage mehr wäre, sondern schon einwandfrei geklärt sei. An dem ist es aber nicht! Wir stehen heute erst in den Anfängen der menschlichen Rassenforschung. Jeder Arzt, der sich mit diesen Fragen beschäftigt, wird uns das bestätigen. Die wichtigste Frage ist aber doch die, ob es nach dem Evangelium überhaupt eine Rassenfrage gibt. In einer Werberversammlung verfiel sich ein nationalsozialistischer Redner zu der Behauptung: „Jude bleibt Jude, ob bekehrt oder nicht.“

und bleibt damit — das war aus den vorhergehenden Ausführungen zu entnehmen — ein von vornherein minderwertiger Mensch. War Paulus nicht auch Jude? War er nicht nach Damaskus durchaus ein bekehrter Christ? Und können wir von den vielen Juden, die im Laufe der Geschichte zu Christus sich bekehrt haben und dadurch oft manche Bitternis von ihren früheren Glaubensgenossen erduldet haben, sagen, sie seien keine Christen?

Ich finde im ganzen Evangelium keine Stelle, die es uns erlaube, den Unterschied zwischen hochwertigen und minderwertigen Rassen zu machen. Erschlägt nicht eine solche Behauptung von vornherein jeden Gedanken der Mission? Ja, wären nicht der Allgemeingültigkeit der Erlösung durch Jesus Christus im Glauben dadurch unüberwindbare Schranken gesetzt und wäre nicht die Allgemeingültigkeit damit aufgehoben und unser Glaube zu einer geistlich bedingten religiösen Erscheinungsform neben vielen anderen geworden?

Nein, nicht in der Rasse liegt der Unterschied. Die Sünde und unsere Stellung zu ihr ist die Trennmauer. Und wir haben Sünder unter den Ramenchristen genau so wie unter den Juden. Und kann man als Mensch, der an Jesus Christus glaubt und darum ringt, sein Jünger zu sein, andere Menschen mit anderer Hautfarbe oder anderer Rasse — wenn wir das Wort gebrauchen wollen — von der Gnade ausschließen? Wären wir uns damit nicht ein Richteramt an, das allein Gott dem Herrn vorbehalten ist?

Eins muß noch gesagt werden. Es ist nicht möglich, einem Juden lediglich darum, weil er Jude ist, gut deutsche Gesinnung abzusprechen. Sie haben im letzten Krieg gegen 12 000 im Felde verloren. (Diese Zahl ist mit größter Vorsicht aufzunehmen. Die „Deutsche Handelszeitung“ z. B. beziffert die im Weltkrieg gefallenen Juden mit genau 5827, d. h. nicht ganz 1 Prozent der jüdischen Bevölkerung, während von der deutschstämmigen Bevölkerung 1 800 000 oder rund 3 Prozent gefallen sind. Die Redaktion.) Haben diese etwa nicht ihre Pflicht getan, ebenso wie unsere Brüder auch? Und viele Juden haben in der Inflation ihr Vermögen verloren — wie viele andere auch. Sollen wir heute in dieselbe Ungerechtigkeit verfallen wie nach den Befreiungskriegen, nach denen den jüdischen Reserveoffizieren einfach, weil sie Juden waren, die Pension gestrichen wurde?

Wir kämpfen um Gerechtigkeit und leiden darunter, daß wir in aller Welt so ungerecht beurteilt werden. Man kann aber doch nicht selbst für Gerechtigkeit kämpfen, wenn man sie anderen vorenthält.

Die von den Nationalsozialisten propagierte Lösung der Judenfrage hat mit dem reinen und lauterem Evangelium keinerlei Berührung. Ob die Judenfrage bedeutungsvoll ist oder nicht, ist gleichgültig. Ich kann aber kein Vertrauen zu einer Partei haben, wenn sie in einer Frage eine dem Evangelium entgegengesetzte Stellung einnimmt.

Je mehr und je länger man sich mit der Geschichte der Juden und diesem ganzen Fragenkomplex beschäftigt, desto mehr steht man unter dem Eindruck einer demagogischen, nur zu oft der Wahrheit widersprechenden Behandlung.

Wer da glaubt mitmachen zu können, hat es auch vor Gott zu verantworten, der doch ein anderer ist, als er in einer nationalsozialistischen Versammlung geschildert wurde. Da hieß es: „Wir wollen nicht den Gott, wie ihn uns die Pfarrer so vorreden, als wenn es nur ein alter Mann wäre — nein, wir wollen den Gott, den wir gebrauchen — und hilft er uns dann nicht, dann machen wir es ohne ihn!“

In meinem tiefen Erschrecken über diese Worte dachte ich unwillkürlich an Ps. 2, 4; wie wir überhaupt gut da-

ran tun, bei vielen Verheißungen politischer Bewegungen uns zu fragen, ob wir nicht Matth. 7, 15-16 auf sie anwenden müssen. Pfarrer R. Ahme.

Spannung Moskau — München.

Beschwerde der Sowjet-Regierung gegen den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held. — Wegen Teilnahme an einer Protestkundgebung gegen die russischen Religionsverfolgungen.

— München, 27. März. Der „Bayrische Kurier“ meldet aus Berlin, daß sich die Sowjet-Regierung wegen der Beteiligung des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held an der Protestkundgebung der Münchener Katholiken gegen die russischen Religionsverfolgungen beim Auswärtigen Amt in Berlin amtl. beschwert habe. Sie begründe ihre Beschwerde damit, daß Dr. Held gleichzeitig Staats- oberhaupt sei und sein Verhalten deshalb eine Einmischung in die innere Politik eines in Deutschland diplomatisch vertretenen Landes darstelle. Das Auswärtige Amt habe die Beschwerde der russischen Regierung an die bayerische Regierung weitergeleitet und dem bayerischen Ministerpräsidenten nahegelegt, eine Erklärung des Inhalts abzugeben, er habe an der Münchener Kundgebung nicht in seiner amtlichen Eigenschaft als Ministerpräsident teilgenommen.

Zu dieser Berliner Meldung bemerkt der „Bayrische Kurier“ u. a.: Das Verhalten des Auswärtigen Amtes fordere zum schärfsten Widerspruch heraus. Es offenbare eine erstaunliche Nachgiebigkeit gegenüber der bolschewistischen Regierung, die Tag für Tag auf dem Umweg über die Komintern und die deutschen Kommunisten in der skandalösesten Weise in die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands eingreife.

Dramatische Kammer Sitzung.

Tardieu in Bedrängnis. — Ist Briand nach London geflüchtet?

— Paris, 28. März. Bei Beginn der Kammerausprache über die Younggeetze kam es in Paris zu stürmischen Szenen. Die Abgeordneten waren überrascht, daß der Minister des Auswärtigen, Briand, am Vorabend der Youngdebatte zur Wiederteilnahme an der Flottenkonferenz nach London gereist ist und so dem Ministerpräsidenten Tardieu die alleinige Verantwortung für die schließlich von Briand abgeschlossenen Verträge überlassen hat.

Nach Eröffnung der Sitzung nahm sofort der Abgeordnete Meyer von den Radikalen das Wort und beantragte die Vertagung der Debatte, die ohne die Anwesenheit des Außenministers zwecklos sei. Als Ministerpräsident Tardieu darauf unter Stellung der Vertrauensfrage die Ablehnung des Antrages durchsetzte, erklärte Abgeordneter Meyer, Briands Reise nach London stelle überhaupt eine „Flucht“ dar, die auf das Vorhandensein tiefergehender Meinungsverschiedenheiten zwischen Briand und Tardieu zurückzuführen sei.

Nun schied die Linke den Abgeordneten Fabry vor; Tardieu hat den Redner, nicht zu sprechen, erwiderte — damit aber nur, daß Fabry doch sprach und die Lage noch verschlimmerte. Während der Rede des früheren Ministers Gerriot kam es dann zu stürmischen Szenen. Tardieu schrie während dazwischen, das ganze Haus geriet in Aufregung und das Kabinett Tardieu in Bedrängnis. Vor der Rednertribüne drohte es zum Handgemein zu kommen; das veranlaßte den Präsidenten, die Sitzung aufzuheben.

Nach der Kammer Sitzung diskutierte man in den Wandelgängen darüber, ob das Kabinett Tardieu noch zu retten ist und wie es zum Konflikt zwischen Briand

sende, vieltausendstimmige Singen der Massen. Und was sangen sie? Im Kampfliedern fehlte es nicht, aber ein s trug den Sieg davon, e in s kannten alle, und dies eine läßt auch jetzt noch die Erinnerung an diesen unvergleichlichen Durchmarsch durch Flensburgs Straßen bei jedem aufleuchten, der ihn mitgemacht hat. Nach der allen bekannten Melodie: „Wohlauf die Lust geht frisch und rein“ sang man den Rehrim aus dem alten Geißellied: „Wir wollen keine Dänen sein, wir wollen Deutsche bleiben.“ Immer dieselben Worte durch die ganze Melodie, so daß es wie ein nicht endendes Trutzlied klang.

Und wieviel Humor brach beim Marschieren und beim Singen durch. Jeder Danebrog, der sich hineingewagt hatte in das schwebende, schwingende Meer von Blauweißrot, wurde mit einem von Hohn erfüllten „Spe-e-e-k“ begrüßt, jedes Suppen eines die unglückliche Stadt fliehenden dänischen Mutos wurde begleitet von kraftvollen Spe-e-e-k, Spe-e-e-k-Rufen. Das Vereinslokal der Dänen wurde ganz besonders gemüht, und die Dänen, die sich dahin zurückgezogen hatten, haben während anderthalb Stunden (so lange dauerte der Umzug) vor lauter Spe-e-e-k kein Wort verstehen können. Dieses nicht gerade edle „Kampfschrei“ hatte seine besondere Bedeutung und war von den Dänen selbst hervorgerufen. Sie hatten ihre Propaganda hauptsächlich materiell betrieben, indem sie die ärmere Bevölkerung Flensburgs schon seit Monaten mit Lebensmittelpaketen, sogenannten „Speckpaketen“, mit Ferienaufenthalt der Kinder und dergleichen mehr, für ihre Zwecke willig machen wollten, was angesichts der Lebensmittelpnot in Deutschland sicher ein zugkräftiges Mittel war. Auch wurden hohe Summen denjenigen versprochen, die sich bereit erklärten, den Danebrog von ihrem Hause wehen zu lassen, und die Plakate mit gefüllten Helfschäden und den Worten: „Wenn wieder weht die Fahne weiß und rot, dann ist beendet die bittere Not“, verfolgten natürlich denselben Zweck. Für all diese dänischen Waffen im Abstimmungskampf prägte der Flensburger Volkstum und das treffende Wort „Speck“ und nannte die Urheber Speckdänen, die eine ungeahnte Volkstümlichkeit durch den 18. 3. 20 erreicht haben.

und Tardieu gekommen sein mag. Gerüchte wollten wissen, daß es sich um Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des Haager Abkommens handle.

Während Briand — in richtiger Auslegung des Vertragswerks — die Auffassung vertreten haben soll, daß Frankreich selbst im Falle einer vom Haager Schiedsgerichtshof konstruierten deutschen Verletzung „höchstens“ Sanktionen wirtschaftlicher und finanzieller Natur zu ergreifen berechtigt sei, soll Tardieu sich auf die These verstoßt haben, daß Frankreich nach wie vor gemäß Artikel 40 des Versailler Vertrags auch zur Wiederbesetzung des Rheinlandes schreiten darf.

Was ist nun an diesen Gerüchten Wahres? Schnelle Aufklärung ist dringend erforderlich!

Flotten-Rettungsboot in Gefahr

Der französische Außenminister Briand hatte nach seiner Rückkehr nach London eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Henderson. Im Mittelpunkt der Aussprache stand der von dem amerikanischen Botschafter in Mexiko, Morrow, ausgearbeitete Vorschlag eines Konsultativvertrags, der die Mächte verpflichtet, bei Kriegsgefahr unbedinglich miteinander in Fühlung zu nehmen. Amerikas Bereitschaft zur Teilnahme an einem solchen Vertrag ist aber an Bedingungen geknüpft.

Nach amerikanischer Auffassung hat ein solcher Vertrag nämlich zur Voraussetzung, erstens, daß England mit Frankreich und Italien ein Mittelmeerlokaruo abschließt, zweitens, daß Frankreich als Gegenleistung für diese vermehrte Sicherheit sein Flottenbauprogramm wesentlich herabsetzt, und drittens, daß sich Frankreich und Italien über ihre Parität verständigen.

Gerade davon will man aber in London nichts wissen. Und so läuft denn auch die englische Presse bereits gegen den neuen Vorschlag Sturm. Fast sämtliche Zeitungen sind der Ansicht, daß es sich bei dem amerikanischen Vorschlag um ein amerikanisches Geschäft auf Kosten Englands handelt, durch das sich England zugunsten Frankreichs der Gefahr eines Krieges aussetzt.

Es hat also der Anschein, als wenn das Rettungsboot der Flottenkonferenz bereits in schwere Seeraten ist und Gefahr läuft, zu kentern.

Gespensterfurcht im Senat.

Frankreichs „aktive Abrüstungspolitik“. — Die „deutsche Gefahr“.

— Paris, 28. März.

Bei der Beratung des französischen Militärhaushalts im Senatsausschuß des Senats suchte der Berichterstatter Mathieu zu beweisen, daß Frankreich, obwohl es sein Kriegsbudget in diesem Jahre wieder um 250 Millionen Franken erhöht hat, eine aktive Abrüstungspolitik (1) betreibt, da der Mannschafbestand des Heeres gegenüber der Vorkriegszeit um nicht weniger als 44 Prozent zurückgegangen sei.

Er versicherte allerdings, daß die Zahl der Rekrutierten seither um rund 100 000 Mann gewachsen ist.

Der Vorsitzende des Senatsausschusses, Lebrou, konnte es sich nicht verlagern, wieder einmal das Märchen von den „400 000 tadellos ausgebildeten und ausgerüsteten deutschen Berufssojaten“ aufzutischen, die eine Dauergefahr für Vöhringen und das nordfranzösische Grenzgebiet darstellen. Durch einen schnellen Handstreich könne die deutsche Armee schon in den ersten drei Tagen so entscheidende Erfolge erringen, daß Frankreich ausgebeutet müsse.

Kriegsminister Maginot lobte Frankreichs „Friedenswillen“ und vergnügte sich damit, zu erklären, angesichts der großen Friedensliebe Frankreichs sei der Militärhaushalt lediglich eine Sicherung gegen die Zerstörung des französischen Heeres.

Der Umzug, der durch die Hauptstraßen ging, führte auch an der Kaserne vorbei, in der die französischen Alpenjäger lagen, und um ihnen eine besondere Freude zu machen, ertönte zur Abwechslung „Die Wacht am Rhein“, aber alles ging in größter Ordnung und trotz der fröhlichen Stimmung lag doch ein feierlicher Ernst über allem. Als der Anfang des Zuges nach fast zwei Stunden wieder an dem Ausgangspunkte landete, hatte der Schwanz sich gerade in Bewegung gesetzt.

Den in Flensburg weilenden Dänen war durch die Massenkundgebung schon etwas neblig geworden, und die anderen „auf Besuch weilenden Nationen mit ihren Damen“ haben ein Schauspiel erlebt, wie sie es eindrucksvoller in ihrer Heimat wohl kaum finden werden. — Der 14. März war ein strahlendblauer Vorfrühlingsstag. Unendliche Schlangen stehen vor den Stimmlokalen, aber überall Ruhe und Ordnung. Gegen Abend füllen sich die Straßen, man hält es vor Erwartung und Unruhe im Zimmer nicht mehr aus, obgleich noch Stunden vergehen werden, bis zum endgültigen Ergebnis. Die wartenden Massen formieren sich zum Zug, niemand gibt den Befehl, alles ordnet sich wie durch eine unsichtbare Gewalt. Einzelne Straßen sind durch Engländer und Franzosen abgesperrt, an einer Kreuzung halten außerdem 12 berittene Polizeiwachmeister.

In musterhafter Ordnung bewegte sich die dichte Masse in geschlossenen Reihen, unablässig Nieder singend, durch die Hauptstraßen. Gegen 10 Uhr abends sprengte plötzlich die berittene Polizei in die dichten Massen, ihr war der Befehl erteilt worden, die Straßen zwischen dem Süder- und Nordmarkt mit Gewalt zu räumen. Die Menge teilte sich zu beiden Seiten der Straße, ließ die Pferde durchgaloppieren, dann schlossen sich die Reihen wieder und mit geballten Fäusten ging man, äußerlich ruhig, singend weiter. Das Schauspiel mit den durchgaloppierenden Pferden wiederholte sich wohl 10 bis 12 Mal, bis der Befehl zurückgezogen wurde und die Berittenen wieder ihre alten Plätze einnahmen. Wäre die Masse nicht so beherrscht gewesen und hätte die an den Tagen im Dienst der internationalen Kommission stehende deutsche Polizei

Vor zehn Jahren.

Von Olga Lange, Schleswig.

(Schluß.)

Immer näher rückte Flensburg. — Schwarzweißrote Fahnen, blauweißrote Fahnen und dazwischen hin und wieder ein Danebrog, man mußte sich ja daran gewöhnen. Wie würde wohl der Empfang am Bahnhof in Flensburg werden nach all dem Jubel auf der ganzen Bahnstrecke! Aber — — — welche Enttäuschung! Totenstille — menschenleer. Jeder Empfang war verboten und die Beamten in fremden Uniformen bedeuteten den Ankommenden, daß alle Abzeichen, alle Fahnen, alle blauweißroten Schleifen zu verschwinden hätten. Grollend versteckte man diese treuen Reisegefährten in den Taschen oder verbarg sie in der geballten Faust. Welche Erleichterung, als beim Verlassen des Bahnhofes ein Wald von schleswig-holsteinischen Fahnen die Reisenden empfing. Herausfordernd machten sich wohl auf dem Hotel Flensburger Hof, dem Regierungsgebäude der Internationalen Kommission die englische, französische, norwegische und schwedische Flagge breit und auch an dänischen Fahnen fehlte es nicht, aber was bedeuteten die paar fremden Farbenflecke gegenüber der Wucht von Blauweißrot.

Unaufhörlich waren die Extrazüge eingetroffen. Um 1 Uhr etwa kam der Kölner Zug in Flensburg an, um 3 Uhr sammelte sich alles auf der großen Exe (dem alten Exerzierplatz). Hunger und Müdigkeit waren vergessen, und in einer Ruhe und Selbstverständlichkeit, die zu anderen Zeiten wohl nicht zu erreichen gewesen wäre, ordneten sich die immer neu hinzuströmenden Massen zum Protestzug. Dieser Zug, in dem schätzungsweise 33 000 Menschen marschierten (etwa Einwohnerzahl Herfords) war das kraftvollste Bekenntnis des deutschen Willens während des Abstimmungskampfes. Der Anblick dieser gewaltigen Massen ließ alle Bedenken über den Ausgang der Abstimmung schwinden und löste bei den steifen, sturen Schleswig-Holsteinern eine Stimmung aus, wie sie der Norden sonst nicht kennt. Die über den ganzen Zug verteilten Musikkapellen wurden übertönt durch das brau-

Zuspitzung
Gewalt lehnt die
hält die

Die Thüring
Schreiben des
wortet und seine
niederabdirektors
zu Verantwortun
minister Severin
mit, daß er sein
zulegen habe un
punkt beharren
rechterhaltung
neten Niederwei

In Ergänzung
ständiger Stelle
Maßnahmen des
Grund der Reie
sonderer Abmach
trotzen worden.

Das Schrei
bedeutet sich inha
ringischen Land
Darin bestreitet
neut das Recht
gen und andern
Frage der Wei
Polizeizwecke w

Shi

„Dem mit den
die Genährun
liche Zwecke
in denen an
Schutzpolizei
kunft zu ver
mung der La
abzuordnen,
terfuchungen

Wir kön
nicht verhehl
haupt uns ni
er Auskunft
ohne Angabe
einen Beauf
ein Verfahr
und das zu
barungen de
diese willkür
legung der
wir feierlich

Glaubt
gewöhnliche
Landes erhe
würde zunä
Die Thüring
verbergen un
Sie könnte
unter den
Rückficht au
sere Zukunf
Reichsminne
die seiner
wendig mach
Die thürin
nalszialisten,
partei und De
rung des Staa

Der
Beder weilt g
über die natio
Ghren Beders
rath ein Offie

nicht soviel Ta
zu blutigen u
gängen komm
Seite die Reig
ren, worauf a
reitgestellten W

So blieb al
spannt, zog di
in großer Sch
einlaufenden
pihals oder vo
lautlose Stille
Siege feierten
stieg, je mehr
verhündeten d
den überwältig
den Kirchen fa
nach einem M
alle einte. De
zur Ranzel un
Gemeinde fan
zum sternklar

Die Straße
Feierstunde fa
nung und Erre
bei Tausender
schützen, Alang
aus. Flen
deutsch!

Am nächste
Der Rapp-Pu
konnte, vereit
mallichen Föh
blieb noch lan
rend die Rän
Augen vorüber

Am nächste
Der Rapp-Pu
konnte, vereit
mallichen Föh
blieb noch lan
rend die Rän
Augen vorüber

Am nächste
Der Rapp-Pu
konnte, vereit
mallichen Föh
blieb noch lan
rend die Rän
Augen vorüber

Am nächste
Der Rapp-Pu
konnte, vereit
mallichen Föh
blieb noch lan
rend die Rän
Augen vorüber

Am nächste
Der Rapp-Pu
konnte, vereit
mallichen Föh
blieb noch lan
rend die Rän
Augen vorüber

Am nächste
Der Rapp-Pu
konnte, vereit
mallichen Föh
blieb noch lan
rend die Rän
Augen vorüber

Zuspitzung im Thüringenkonflikt.

Weimar lehnt die Polizei-Unterstützung ab. — Severing hält die Weberweisungsperre aufrecht.

— Berlin, 28. März.

Die thüringische Staatsregierung hat das zweite Schreiben des Reichsinnenministers Severing beantwortet und seine Zustimmung zur Entsendung des Ministerialdirektors Menzel nach Thüringen verweigert. In Beantwortung dieser Erklärung teilte Reichsinnenminister Severing der thüringischen Staatsregierung mit, daß er seinem früheren Schreiben nichts hinzuzufügen habe und auf seinem darin geäußerten Standpunkt beharren müsse. Praktisch bedeutet das die Aufrechterhaltung der vom Reichsinnenminister angeordneten Weberweisungsperre.

In Ergänzung dieser Meldung wird von zutreffender Stelle der Reichsregierung mitgeteilt, die Maßnahmen des Reichsinnenministers seien nicht auf Grund der Reichsverfassung, sondern auf Grund besonderer Abmachungen zwischen Reich und Ländern getroffen worden.

Das Schreiben der thüringischen Staatsregierung deckt sich inhaltlich mit einer am Donnerstag im thüringischen Landtag abgegebenen Regierungserklärung. Darin bestreitet Weimar dem Reichsinnenminister erneut das Recht auf Sperrung der Reichsüberweisungen und anderweitige Verwendung dieser Gelder. Zur Frage der Weitergewährung der Reichszuschüsse für Polizeizwecke wird ausgeführt:

Thüringens Standpunkt.

„Dem Reich steht zwar auf Grund der Ziffer I, 7 der mit den Ländern vereinbarten Grundzüge für die Gewährung eines Reichszuschusses für polizeiliche Zwecke das Recht zu, in besonderen Fällen, in denen außergewöhnliche Vorwürfe gegen die Schutzpolizei eines Landes erhoben werden, Auskunft zu verlangen und nach vorheriger Zustimmung der Landeszentralbehörde einen Beauftragten abzuordnen, der den vom Lande anzustellenden Untersuchungen beizuwohnt.“

Wir können aber unsere Verwunderung darüber nicht verhehlen, daß der Reichsinnenminister überhaupt uns nicht die Tatsache bezeichnet hat, über die er Auskunft verlangen zu können glaubt, sondern ohne Angabe von Gründen für die Unterordnung eines Beauftragten hierzu entscheiden will. Das ist ein Verstoß, das die Grundzüge nicht vorsehen und das zweifellos nicht im Sinne der Vereinbarungen des Reiches mit den Ländern liegt. Gegen diese willkürliche und durch nichts begründete Verletzung der Vereinbarungen mit den Ländern legen wir feierlich Verwahrung ein.

Staubt der Herr Reichsinnenminister anhergewohnte Vorwürfe gegen die Schutzpolizei eines Landes erheben zu können, so muß er diese Vorwürfe zunächst angeben und Auskunft verlangen. Die thüringische staatliche Polizei hat nichts zu verbergen und eine Untersuchung nicht zu scheuen. Sie könnte ihr also mit Ruhe entgegensehen. Aber unter den vorliegenden Umständen müssen wir in Rücksicht auf die Ehre und Würde des Landes unsere Zustimmung dazu verweigern, bis der Herr Reichsinnenminister die Tatsachen näher bezeichnet, die seiner Auffassung nach eine Untersuchung notwendig machen.“

Die thüringischen Regierungsparteien — Nationalsozialisten, Deutschnationale, Landvolk, Wirtschaftspartei und Deutsche Volkspartei — haben die Erklärung des Staatsministeriums gebilligt.

Der frühere preussische Kultusminister Prof. Beder weilt gegenwärtig in Rom, um dort Vorträge über die nationale Geschichtsschreibung zu halten. Zu Ehren Beders gab der deutsche Botschafter von Neutath ein Essen.

nicht soviel Takt und Festigkeit bewiesen, hätte es leicht zu blutigen und auch politisch verhängnisvollen Vorgängen kommen können, da auf dänisch-französischer Seite die Neigung bestand, Zusammenstöße zu provozieren, worauf auch schon die im Zentrum der Stadt bereitgestellten Maschinengewehre hinwiesen.

So blieb alles ruhig. In Erwartung aufs höchste gespannt, zog die Menge vom Süder zum Nordermarkt in großer Schleiße. Hin und wieder wurden die ersten einlaufenden Ergebnisse von der Höhe eines Laternenpfahls oder vom Fenster des Rathauses bekannt gegeben, lautlose Stille, bis dann brausende Hurras diese ersten Siege feierten und die Begeisterung auf ihren Höhepunkt stieg, je mehr die Mitternacht heranrückte. Um 12 Uhr verkündeten die Glocken von allen Türmen der Stadt den überwältigenden deutschen Sieg. An den Plätzen vor den Kirchen sammelten sich die Menschen und verlangten nach einem Ausdruck für ihre große tiefe Bewegung, die alle einte. Der Brunnenrand auf dem Marktplatz wurde zur Kanzel und eine in dankbarer Freude ergriffene Gemeinde sang ihr brausendes „Nun danket alle Gott“ zum sternklaren Abendhimmel empor.

Die Straßen leerten sich nach dieser mitternächtlichen Feierstunde fast wie durch einen Zauber Schlag. Die Spannung und Erregung der letzten Tage hatte sich gelöst und bei Tausenden, die gekommen waren, ihre Heimat zu suchen, klang dieses große Erleben ernst und feierlich aus. Flensburg und die 2. Zone waren deutsch!

Am nächsten Tage rollten die Züge wieder südwärts. Der Rapp-Putsch, dessen Folgen man nicht übersehen konnte, vereitelte die geplanten Ferientage an der heimatischen Fährde, aber das große geschichtliche Erleben blieb noch lange der Mittelpunkt alles Denkens und während die Räder rattern und das Heimatland an den Augen vorüberfliegt, hört man immer das eine Lied.

Von unsern Lippen soll allein

Der Tod das Wort verkünden:

Wir wollen keine Dänen sein,

Wir wollen Deutsche bleiben!

Reichskabinett zurückgetreten.

— Berlin, 27. März. Wie soeben, 7,30 Uhr abends, aus dem Reichstag mitgeteilt wird, hat das Reichskabinett seinen Gesamtrücktritt beschlossen, da über die Frage der Arbeitslosenversicherung keine Einigung unter den Parteien erzielt werden konnte. Am 8 Uhr begab sich Reichskanzler Müller zum Reichspräsidenten, um ihm das Rücktrittsgesuch zu überreichen.

Beauftragung Brüning's?

Der Reichspräsident hat den Zentrumsführer Brüning zu sich gebeten. Wie man in parlamentarischen Kreisen annimmt, wird Hindenburg schon morgen Brüning mit der Bildung einer Regierung der bürgerlichen Mitte unter Einfluß der Hindenburg-Gruppe beauftragen.

Im Verlaufe der Fraktionsverhandlungen über das Finanzkompromiß verhärtete sich die parlamentarische Lage erneut. Die sozialdemokratische Fraktion beschloß nämlich — und zwar fast einstimmig — die ursprüngliche Regierungsvorlage anzunehmen, den Versämiungsvorschlag dagegen abzulehnen. Einen zweiten ablehnenden Beschluß faßte die Bayerische Volkspartei.

Damit war eine völlig neue Lage geschaffen! Das Reichskabinett trat umgehend wieder zusammen. Der Reichskanzler fragte die Minister, ob das Kabinett geschlossen mit der Regierungsvorlage vor den Reichstag treten wolle. Die Zentrumsminister machten ihre Zustimmung von der Haltung ihrer Fraktion abhängig.

Das von den Sozialdemokraten abgelehnte Kompromiß Brüning-Meyer war, noch bevor der sozialdemokratische Beschluß erfolgte, von der Fraktion der Deutschen Volkspartei mit einer beachtlichen Mehrheit angenommen worden, so daß nunmehr das bekannte Kompromiß, hinter dem sämtliche bürgerlichen Regierungsparteien stehen, den Forderungen der SPD. gegenüberstand, die auf der alten Regierungsvorlage fußen.

Das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Müller angenommen.

— Berlin, 27. März. Reichspräsident von Hindenburg hat das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Müller angenommen und den Reichskanzler Müller mit der Weiter-

führung der Geschäfte bis zur Neubildung der Reichsregierung beauftragt.

Es ist ein eigenartiger Zufall, daß der Rücktritt des Kabinetts Müller am 27. März 1930 erfolgt, nachdem am 27. März 1920 Hermann Müller nach dem Rapp-Putsch als Nachfolger Bauers erstmalig zum Reichskanzler ernannt worden war. Müller bildete damals das dritte Reichskabinett nach der Revolution.

Der kommende Kanzler.

Brüning Freitag vormittag bei Hindenburg.

Berlin, 27. März. Wie die „Telegraphen-Union“ erzählt, wird der Fraktionsvorsitzende des Zentrums, Brüning, offiziell am morgigen Freitag vormittag vom Reichspräsidenten empfangen werden. In parlamentarischen Kreisen gilt allgemein Brüning als der aussichtsreichste Kandidat für die Nachfolge Hermann Müllers. Es würde sich jedoch bei der Kabinettsbildung höchstwahrscheinlich um eine Zusammenfügung von Persönlichkeiten ohne Fraktionsbindung handeln.

Nach Lage der Dinge soll der Reichspräsident die Neubildung des Kabinetts innerhalb 24 Stunden erwarten, während in weiteren 24 Stunden das neue Kabinett sich über das Finanzprogramm schlüssig werden soll. Was die Persönlichkeiten des neuen Kabinetts angeht, so werden gerüchelt u. a. auch die Namen Treveranus von der Deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft und Schiele von den Deutschnationalen genannt.

Das neue Kabinett ohne fraktionsmäßige Bindung hätte sein Finanzprogramm vor den Reichstag zu bringen, der sich bis zum 1. April zu entscheiden hätte. Im äußersten Falle müßte der Haushalt unter Zuhilfenahme des Artikels 48 der Reichsverfassung verabschiedet werden. Die Sozialdemokraten würden voraussichtlich nicht in unbedingte Opposition zu dem neuen Kabinett treten, doch liegt es in der Natur der Sache, daß der Gegensatz zwischen den Sozialdemokraten und dem neuen Kabinett in den entscheidenden Steuerfragen sehr bald zum Ausdruck kommen würde.

Die preussische Justizverwaltung

Fragen der Personalpolitik. — Eine neue Ministerrede.

— Berlin, den 27. März 1930.

Der Preussische Landtag befaßte sich in seiner heutigen Sitzung zunächst mit der Angelegenheit der Strafverfolgung kommunistischer Abgeordneter in 12 Fällen und setzte dann die Aussprache zum Haushalt der Justizverwaltung fort.

Abg. Eichhoff (D. Vp.) begründete einen Antrag, der im Interesse der Erhaltung der Amtsgüter die Verurteilung von zwei Stellen durch einen Richter verlangt. Bei der Berechnung von Befähigungswerten, die das Publikum bezahle, dürfe man nicht aus politischen Gründen gewisse Zeitungen ausschließen. In der Kritik der Personalpolitik erklärte Redner, obwohl es möglich gewesen sei, frei werdende hohe Richterstellen in Westfalen evangelisch zu besetzen, habe man dort jetzt nur noch einen evangelischen Landgerichtspräsidenten und sieben katholische gegenüber sechs katholischen und zwei evangelischen Landgerichtspräsidenten im vorigen Jahre.

Justizminister Dr. Schmidt

Stellte gegenüber der Kritik des Abg. Eichhoff an der Personalpolitik des Ministeriums fest, daß die Parteilichkeit durchaus gewahrt sei. Die Zahl der evangelischen Richter und Staatsanwälte im Rheinland habe sogar in den letzten Jahren relativ und absolut zugenommen. Nachdem sich der Minister noch mit Vorwürfen des Abg. Ebuch (Komm.) wegen der Strafverfolgung von Kommunisten auseinandergesetzt und zum Fall Hahlbusch festgestellt hatte, daß ein Beschluß des preussischen Staatsministeriums in dieser Angelegenheit nicht ergangen sei, bat er, von einer Heraushebung der Altersgrenze für Richter abzusehen, da hier keinerlei sachliche Verbindung mit der Altersgrenze für Hochschullehrer bestehe.

Abg. Grzymel (Dem.) hielt dem Abg. Eichhoff vor, daß die außerordentliche Kritik an der Justiz, die auch auf der Rechten geübt sei, neue Wege für die Personalpolitik erzwingen habe. Entscheidend müsse aber die sachliche Fähigkeit der Richter und Justizbeamten sein.

Abg. Heßmann (Wirtschp.) verlangte, daß den berufständischen Korporationen mehr Geltung verschafft und dadurch der Staat entlastet und Sparbarkeit ermöglicht werde. Aufgabenabbau sei das Gebot und Vereinfachung des Staatsapparats.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (Dt.-Hann.) wandte sich gegen die Aufhebung kleiner Amtsgerichte. Bei Bewilligung des Armenrechts müßten die Voraussetzungen viel genauer geprüft werden.

Abg. Kaufmann-Eberfeld (Nat.-Soz.) wandte sich gegen die Behauptung des Abg. Grzymel (Dem.), die Nationalsozialisten hätten Friedhofshandlung getrieben.

Abg. Kuttner (Soz.) bezeichnete die Beschwerden der Rechten über die Personalpolitik des Ministers als unverständlich. Noch immer werde die Arbeiterkraft im Justizdienst zu Gunsten privilegierter Schichten zurückgehalten. Im alten System habe ein Sozialdemokrat nicht einmal Referendar werden können. Der Redner wandte sich weiter gegen das Ueberhandnehmen von Vereidigungen und verlangte besseren Schutz vor Antrampelungen und Verleumdungen (schamloseter Art).

Abg. Dr. Beerberg (Natl.) kritisierte den Freispruch von George Wegner der Christenvereinsleitung. Der Vorsitzende dieses Gerichts, Siegel, habe im Gemeindegemeinschafts Wilsch zahlreiche Todesurteile verurteilt, deren Grundlagen sich jetzt als wankend erwiesen hätten. Ein Todesurteil dürfe nur vollstreckt werden, wenn die Grausamkeit der Tat den Mangel an jeder Milderung ausschliesse und wenn auch jeder Irrtum ausgeschlossen sei. Darauf wurde die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr verlagert. Außerdem Bestimmungen über die Realien.

Nachtragsetat verabschiedet.

Zustimmung des Hauptantrags des Reichstages zum Nachtragsetat.

— Berlin, den 27. März 1930.

Der Reichstag beschloß heute in zweiter Lesung zunächst mit dem Nachtragsetat für 1929. Anan-

men wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf einmalige Erhöhung der Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung um 40 Millionen Mark. Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Schröder (Komm.) und des Reichsarbeitsministers Wiffel, der betonte, den Trägern der Invalidenversicherung seien alle Mittel zugeflossen, auf die sie Anspruch gehabt hätten, begann die dritte Lesung des Nachtragsetats.

Dabei wurde ein Antrag des Abg. Kütz (Dem.) auf Wiederherstellung des Reichszuschusses von 400 000 Mark für die Leipziger Messe mit 129 gegen 129 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt.

Zunächst war dem Reichstag auch der vom Hauptantrag verabschiedete Haushaltsentwurf zugegangen, der die Reichsregierung ermächtigt, in den nächsten drei Monaten für den Personalaufwand Beträge im Rahmen eines Vierteljahres der für das Rechnungsjahr 1929 bewilligten Mittel zur Verfügung zu stellen.

Der Nachtragshaushalt wurde dann angenommen.

Es folgte die zweite Lesung des Geküstensteuergesetzes. Den Ausschussbericht erstattete Abg. Diez (Str.).

Abg. Mumm (Christl.-Nat.) erklärte, es müsse weniger geredet und mehr gehandelt werden. Man könne aber nur schrittweise gegen den Alkoholismus vorgehen.

Abg. Hampe (Dntf.) bestritt, daß ein besonderer Mißbrauch getrieben werde.

Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner äußert ernste Besorgnisse über die angekündigten Sparmaßnahmen der Reichsbahn und regt an, den Etatsantrag gleich durch folgende Maßnahmen herbeizuführen: Einschränkung der Unternehmerarbeiten, Verwendung der Leistungszulagen für die Finanzierung der Tagewerke und Aufhebung der Reparations-Verkehrssteuer von 300 Millionen Mark.

Intrafraktionäre der neuen landwirtschaftlichen Zölle. Die vom Reichstag beschlossenen und vom Reichsrat genehmigten neuen Zölle für Weizen, Hafer und Gerste sind nunmehr in Kraft getreten. Die neuen Zollsätze für Mais, Kartoffeln, Weizen, Kleie und Zuder werden am 29. März in Kraft gesetzt. Das Mais-Zollgesetz wird am 1. April in Kraft treten.

Der Thüringer Landtag billigt die Haltung der Regierung.

Weimar, 28. März. Der Thüringer Landtag hat gestern abend das Verhalten der Landesregierung in dem Konflikt zwischen Minister Dr. Frick und dem Reichsminister Severing gegen die Stimmen der Linken gebilligt. Die Regierung will gegebenenfalls die Entscheidung des Staatsgerichtshofes anrufen.

Wieder drei Todesurteile in Russland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Gericht in Sverdlovsk zwei Ingenieure und einen Techniker zum Tode verurteilt. Sie waren angeklagt, durch ihre Tätigkeit die russische Metallindustrie und damit die russische Wirtschaft schwer geschädigt zu haben. Das oberste Gericht hat die Todesurteile bestätigt. Das Urteil soll innerhalb von drei Tagen vollstreckt werden.

Kirchennachrichten für Schildesche.

Sonntag, 30. 3.: 10 Uhr vorm. Konfirmation. Pastor Hopmann. 5 Uhr nachm. Abendmahlsfeier für die Konfirmierten und deren Angehörigen. Pastor Hopmann. — Freitag, 4. 4.: 6 Uhr nachm. Passionsgottesdienst. Pastor Neuhaus.

Kirchennachrichten für Zlon.

Sonntag 8 1/2 Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor Witm. 9 Uhr: Pastor Rischbieter, Anst. Beichte u. Abendmahl. 10 Uhr: Pastor Böhmer. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. 16 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. — Passionsgottesdienste am Dienstag und Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr. Pastor Witm.

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitisch: Dr. H. Dittler; Anzeigen: R. Diekmann; alle in Bethel.

H. Breder
Bielefeld, Gütersloherstraße 14
Fernsprecher 1012

Geislinger Bestecke

Süß Perle
Sie ernten 2 mal soviel, wenn Sie die beste aller Früchte pflanzen. — Süß Perle ist die früheste, gelblichste Delikatessensorte, welche enorm hohe Erträge (bis 200 Ctr. pro Morgen) bringt. — Süß Perle ist das Ideal eines jeden Landwirts und Marktgärtners. — Süß Perle zeichnet sich besonders durch ihre frühe Reife und hohe Ertragsfähigkeit aus. Die länglichen, runden Knollen sind mittelgroß und von vorzüglichem Geschmack. — Bestes handverleenes Saatgut. 1 Ctr. M. 2.90, 1/2 Ctr. M. 1.50, 1/4 Ctr. M. 0.75, 10 Pfund M. 1.50

Industrie,
anerkannte 1. Abfaß, die beste, reichtragende, gelblichste Dauerartsorte für Maschinenbau und Winterbedarf. Die Industrie ist eine unserer beliebtesten und bewährtesten Maschinenarten. Industrie bringt höchste Erträge (200 Ctr. pro Morgen) ist keine Selbstkosten-Prima handverleenes Saatgut. 1 Ctr. M. 7.—, 1/2 Ctr. M. 4.—, 1/4 Ctr. M. 2.25, 10 Pfund M. 1.50

Alle anderen Frühe- und Spätartsorten wie: Rattierkorn, Aulineren, Aulud, Blaue Obenwälder, Preußen, Peps, Liptodate der Centner M. 7.— Versand per Nachnahme.

Erfordia Samenhaus, Blumenstadt Erfurt 233.

E. Münch Brackwede
Hauptstraße 81
Ruf 2426
Seit 1886

ZentRa-Uhren
Die Garantie-Uhr deutscher Uhrmacher
W M F Bestecke
Schmuck
Uhren aller Art
Moderne Augenoptik

Anerkannter Lieferant sämtl. Krankenkassen

THOMAS BREIT
Reformation gestern und heute
200 S. / M. 3.50

Inhalt: Paul Althaus: Was heißt evangelisches Christentum? Thomas Breit: Reformation und die Aufgaben der gegenwärtigen Kirche / Georg Meyer: Evangelisches Predigtamt und moderne Gesellschaft / Richard Meyer: Reformatorisches Gut in unserer Kirchenverfassung / Hans Preuß: Reformation und Kunst / Friedrich Siegmund-Schultze: Reformation und Arbeiterfrage / Wilhelm Stählin: Reformation und Jugend / Georg Wünsch: Reformation und Staat.

Die vorliegende Schrift, von dem verdienten Führer der hiesigen Gemeinde, Pastor Thomas Breit, herausgegeben, bringt den Status von acht Vorträgen, welche im Laufe des Reformationsmonats vor der hiesigen Gemeinde von bedeutenden Persönlichkeiten im Protestantismus der Gegenwart gehalten wurden. Im Mittelpunkt des Buches steht die Reformation als historische Tatsache und die Reformation als lebendige Bewegung. Die Reformation ist nicht nur eine historische Tatsache, sondern eine lebendige Bewegung, die heute noch wirksam ist. Die Reformation ist eine Bewegung, die die Menschen zu sich selbst führt. Die Reformation ist eine Bewegung, die die Menschen zu Gott führt. Die Reformation ist eine Bewegung, die die Menschen zu sich selbst und zu Gott führt.

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

Bielefelder Musikinstrumenten-Fabrik
ERNST DAVID
gegründet 1885
prämiiert mit Ehrendiplom und goldner Medaille
liefert als Spezialität die von den
= Posaunen-Chören =
bevorzugten Flügelhörner (System Kuhlo) sowie in bester Qualität auch alle anderen Blechinstrumente, empfohlen durch Pastor Kuhlo in seinen „Posaunenfragen“ — Seite 20-26
Katalog und Preisliste gratis.

Liebhaver-Photographen
decken ihren Bedarf in der
Photo-Handlung König, Bielefeld, Rathausstr. 3. Tel. 955

Erdal
FÜR ALLE SCHUHE

Gärungslose Obst- und Traubensäfte
alkoholfrei, naturrein, ohne jede Konservierung.

Probierliste mit 12 Flaschen
4 Strauchheimer (Apfelsüßmost Muslefe)
2 Trauben (rot) 2 Trauben (weiß)
2 Heidelbeer 2 Typ Burgunder

einfachlich Glasche, Kiste und Verpackung 19.20 RM gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postcheckkonto: Hannover 21 365.

Internationale alkoholfreie Industrie G. m. b. H., Bückeburg.

Bücher als Lebensführer

Der neue Tag Eine historische Erzählung von K. Papke. 6.— RM.
340 Seiten, schön gebunden. Der neue Tag ist ein Buch, das die Geschichte der Menschheit in einer neuen, lebendigen, verständlichen Weise darstellt. Es ist ein Buch, das die Menschen zu sich selbst führt. Es ist ein Buch, das die Menschen zu Gott führt. Es ist ein Buch, das die Menschen zu sich selbst und zu Gott führt.

Am Tor der Hoffnung Eine Erzählung von A. Roth. 96 S., in schön. Leinwand, u. farbig. Umschlag 3 RM.
In dieser Erzählung steht die Geschichte der Menschheit im Mittelpunkt. Es ist ein Buch, das die Menschen zu sich selbst führt. Es ist ein Buch, das die Menschen zu Gott führt. Es ist ein Buch, das die Menschen zu sich selbst und zu Gott führt.

Der Fels im Meer Eine Erzählung von E. Kotschy. 96 S., karton., mit 6 Bildern von F. Müller, Münster. 2 RM.
Die wunderbare Geschichte der Menschheit ist das Thema dieses Buches. Es ist ein Buch, das die Menschen zu sich selbst führt. Es ist ein Buch, das die Menschen zu Gott führt. Es ist ein Buch, das die Menschen zu sich selbst und zu Gott führt.

Das Leben ist erschienen Eine Erzählung von A. Roth. 64 S., geh. 1.25 RM., geb. 2.— RM.
Zwei Geschichten von der Macht des Lebens. In der ersten kommt ein junges Mädchen, das die Wege der Welt eingeschlagen, durch das Sterben ihrer Mutter zum Glauben an den Herrn. Und in der zweiten blickt der lebendige Heiland einem herz- und lungentranken Mädchen zum fernen Ende.

Das Lied der Freude Eine Erzählung von Alfred Roth. 120 Seiten, in feinem Geschenkbuch. 2.50 RM.
Das Leben eines jungen Mannes, der sich vor dem Leben auf, der sich in seiner Kunst verliert und doch nicht aus der Welt kommt. Gott legt ihm auf dem Krankenlager, von dem er nicht wieder aufstehen soll, und dort komponiert und erlebt der junge Künstler, der manches schöne Lied verlor hat, das Lied wahrer und ewiger Freude.

Christophorus-Verlag in Neumünster

Wer mit Ozonil
wäscht, macht's richtig.

Rosen.
Für M. 4.70 den ganzen Garten voller Blumen! Wir liefern 8 Stk. Edelrosen in den schönsten Sorten mit Namen; prima starke Stängel. 5 Rosen-Blüten in den schönsten Farben. 2 wunderbare Duftrosen, alles in prima Qualität und schon in diesem Jahre unermüdlich blühend, die ganze Kollektion für nur M. 4.70 Erfordia Samenhaus Blumenstadt Erfurt 233.

EISU- u. Holz-Betten
Schlafzimm., Kinderbett, Stahlmatratze, Polster, Chaisel, a. Private. Ratenzahl. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.).

Erst prüfen, dann kaufen!

Pianos
Harmoniums
erstklassige und solide Fabrikate. Mäßige Preise! Bequeme Teilzahlung.
Bielefelder Piano- u. Harmonium-Högl.
Otto Stierstadt
Bielefeld, Arnstraße 11. Gegr. 1905. Tel. 3787

Steppdecken Neuanfertigung und Aufarbeitung
Reformunterbetten
Reformsteppdecken für Sanatorien, Heime, Krankenhäuser usw.
Spezialität: Reine Schafwollfüllung. Nur Qualitätsarbeit.
August Berkenkamp, wollwatten-Fabrik, Lemgo i. L.

Ingenieurschule Technikum Bauschule
Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechnik, Landw., Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik. Lehrpläne frei.
Werkmeisterschule
Lehrpläne frei.

Stellengefühe u. Angebote
haben im „Aufwärts“ großen Erfolg

Qualitäts-Harmoniums
in allen Größen und Preislagen, mäßige Preise, höchste Garantie.
G. Steinmann
Ravensberger Orgel- und Harmonium-Fabrik.
Behrendorf / Blotho a. d. Weser.

Bethel.
— Bethelschule. Handarbeitsausstellung. Samstag von 3 bis 6 (15 bis 18) Uhr; Sonntag von 10 bis 13 und 14 bis 18 Uhr.
— Christlicher Verein junger Männer. Heute, Freitag, 8 1/4 Uhr Bibelstunde in Gosen. Herr Pastor Schlatter über 1. Petri 2, 4 ff.
Samstag 3 Uhr ab Dorflinde zum Senneheim.
Sonntag 8 Uhr bei Herrn Rambach, Hauptkaffe.

Häustochter
(nicht unter 18 Jahre) zur gründl. Erlernung des Hauswesens, des Fam.-Anschl., schlicht umschalt. Fertigkeiten unter A 6370 an der Geschäftsstelle d. St.

Mädchen
aus thüring. Gebirgsort, fleißig, geschickt und flink, das schon in allen vorkommenden Arbeiten im Hause angehalten wurde, fucht in Stellung in Privat- oder öffentl. Haushalt, möglichst in Bethel od. nähere Umgebung. Angebots- bitte zu richten an
Pfarrer Wolf, Altenfeld
(Thür. Wald) b. Großbreitenbach

Behrning.
Neigung zu Kaufmann (auch Hotelfach) und Handwerk. Vermittlung erbeten.
Pfarrer Romberg,
Bad Homburg v. d. Höhe, Gonsenheim.

Braubach
Haus Friedrich
Christliches Erholungsheim
nur für Erwachsene. Ruhiges, alkoholfreies Haus mit herrlicher Rheinaussicht. Besitzer
Aug. Friedrich & Frau
Telefon 34. — Prospekt frei.

Tilsiter Vollkornbrot
1.20 — pro Pfd.
versendet geg. Nachn. in Postkonti
Friedrich Stotzka
Dampfmolkerei Jeddelwitz, Post Moltzwehen. Tilsiter Molkerei

Christl. Erholungshaus Elim
in Oberndorf b. Feudingen
Kreis Wittgenstein, empfiehlt sich zur Aufnahme von Erholungsbedürftigen. Reine, stärkende Luft, 450 m, große Wälder in der Nähe, wohltuende Stille wirken heilsam auf angegriffene Nerven. Sorgfältige Verpflegung. Gelegentlich zu Liegekuren. Mäßige Preise. Tägl. Andacht. Anmeldungen an die Leitung erbeten.

Stadt-Sparkasse
REICHSBANKSTADT
BIELEFELD

Flüssige Trauben
Garantiert naturreinen Traubensaft mit allen Vitaminen und Duftstoffen der frischen Frucht. 1/2 Liter-Fl. zu nur 1.50 (weil) RM. 1.20 direkt vom Erzeuger. Versand v. 10 Fl. ab. Best.-ung von RM 20.— ab. Abh. freier. Bestellung bitte Bahnstation angeben.
G. Nägele, Weingärtner,
Hessigheim (Wtbg.), Besigheimerstraße 68.

Nr. 75.

Komm
ohne Gott

Kommunismus
aber eins in der
Mit den wirtsch.
mus und Sozio-
irrenmäßig die w.
und Materialis-
dürftigen sog.
populären Ma-
Die Geistesbew-
20. Jahrhundert
Wie unschä-
anfangung des
lich, wenn man
beobachtet dort
nicht nur notdür-
werden. Sie bl-
man als minde-
zum Teil als
bundes für ent-
sozialistische Pa-
referate. In e-
nete er die Gei-
finden, als Ge-
anstrebt. Ganz
seiner ganzen
Mann wäre in
einfach eine Un-
Spitze der eng-
selbstverständl.
Christen Engla-
englischen Arb-
arbeiten. Daß
Führer in der
denbar, fonde-
gebung der 2
wurden zum
religiöse Lieder
Dies alles
stischen Kreise
Entwicklung d
geistige Verfla-
geraten, mit d
ihrem Wesen
Wirklichkeit lie-
munismus und
nähert sich, als
die Grundidee
Es ist die Trag-
fremdes mater

Die Br
Auch dem
das Herz auf d
sein kommen,
zur Wiederauf
Denn weder d
sagte, noch die
Wir Chri-
unserem Volk
entziehen sich
glückpendende
jowohl, wie o
und kaum no
umwandeln
Da tritt n
Rundfunk mi
bringt es ferti
mit seinem S
oder aus Glei
predigten Wor-
Palästen, für
Arbeiterhäus
stiger Verbind
sei Dank, nebe
tägliche Feier
Von Seg-
in den folgend
Es ist mi
ersten Mal d
morgens war
angekommen,
nehmen zu kö
gebäude, an d
steht war, d
ein Kirchenbe
im Jungesell
mein Bruder
Feiertunde er
der Domglock
abgegeben vor
Da wurd
aller Einrichtu
für alle die, d
den Gottesdien

Beilage des Aufwerts

Nr. 75.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonnabend, den 29. März 1930.

12. Jahrgang.

Kommunismus und Sozialismus ohne Gott — eine innere Unmöglichkeit?!

Kommunisten und Sozialisten sind erbitterte Gegner, aber eins in der Frontstellung gegen den lebendigen Gott. Mit den wirtschaftspolitischen Anschauungen des Kommunismus und Sozialismus sind in Deutschland scheinbar unzertrennlich die weltanschaulichen Vorstellungen des Atheismus und Materialismus verbunden. Sie leben beide noch in der düsteren, aufklärungslosen von etwa 1780 oder in der populären Massenphilosophie des vorigen Jahrhunderts. Die Geistesbewegungen und wissenschaftlichen Arbeiten des 20. Jahrhunderts haben auf sie noch keinen Einfluß gehabt. Wie unendlich diese Festlegung auf die veraltete Weltanschauung des Materialismus ist, wird einem sofort deutlich, wenn man die englische Arbeiterpartei studiert. Man beobachtet dort mit Staunen, daß dort überzeugte Christen nicht nur notdürftig geduldet, sondern aufs höchste anerkannt werden. Sie bilden nicht ein Anhängel an die Partei, das man als minderwertig ansieht, sondern stehen mitten darin, zum Teil als Führer. Auf dem Weltkongreß des Jugendbundes für entschiedenes Christentum in London hielt der sozialistische Premierminister MacDonald eines der Hauptreferate. In einer entscheidenden Parlamentsrede bezeichnete er die Gedanken Jesu, wie wir sie in der Bergpredigt finden, als Grundlinien für die Staatsgestaltung, die er anstrebt. Ganz offen erklärte er, daß die Bibel für ihn in seiner ganzen Bäckerei das wertvollste Buch sei. Ein solcher Mann wäre in den Reihen der deutschen Sozialdemokratie einfach eine Unmöglichkeit. Wenn solche Männer an der Spitze der englischen Arbeiterpartei möglich sind, so ist es selbstverständlich, daß aus den Reihen der lebendigen Christen Englands nicht nur einzelne, sondern viele der englischen Arbeiterpartei angehören und lebhaft in ihr mitarbeiten. Daß ein Prediger des Evangeliums zugleich ein Führer in der Arbeiterpartei ist, ist in England nicht nur denkbar, sondern Wirklichkeit. Bei einer großen Kundgebung der Arbeiterpartei im Kristallpalast in London wurden zum großen Erstaunen der deutschen Sozialisten religiöse Lieder gesungen.

Dies alles ist für die deutschen sozialistisch-kommunistischen Kreise unvorstellbar. Sie sind durch die geschichtliche Entwicklung des vergangenen Jahrhunderts zu tief in die geistige Verklavung an den Materialismus und Atheismus geraten, mit dem sowohl Kommunismus wie Sozialismus ihrem Wesen nach, nicht das geringste zu tun haben. In Wirklichkeit liegt es gerade umgekehrt, daß dem echten Kommunismus und Sozialismus keine geistige Macht der Welt nähersteht, als das lebendige Christentum. Stammen doch die Grundideen letzten Endes aus dem Neuen Testament. Es ist die Tragik, daß diese Grundideen in ein ihnen wesensfremdes materialistisches und atheistisches System eingebaut

worden sind, wodurch sie zum Scheitern verurteilt werden. Es ist die Tragik des deutschen Sozialismus und Kommunismus, daß sie sich nicht mit den lebendigen Christen gefunden haben, ohne deren innere Kräfte beide Bewegungen auf die Dauer praktisch nicht möglich sind; statt dessen gingen die sozialistisch-kommunistischen Kreise eine Ehe mit den Geistesmächten ein, die ihre Totengräber sind. Für die Sache Gottes bedeutet das keine Hemmung, ebensowenig, wie eine geistige Bundesgenossenschaft mit einer politischen Bewegung für das Reich Gottes eine Förderung bedeutet. Gott hat niemand nötig, um sein Reich zu bauen. Das lebendige Gottesvolk lebt und wächst in allen Nationen der Erde, einerlei, ob man es duldet oder bekämpft. Aber um unserer Brüder, um unseres Volkes und um der Menschheit willen kann die Verflachung des deutschen Kommunismus und Sozialismus an die atheistisch-materialistischen Geistesmächte einem Leid tun. Diese atheistisch-materialistische Brille erlaubt den deutschen Kommunisten und Sozialisten gar nicht, die Kreise der wirklichen Jünger Jesu, die wahrhaftig in Deutschland nicht klein sind und verstreut in allen Kirchen, Freikirchen und sonstigen Gemeinschaften existieren, von dem landläufigen „christlichen“ Spießhütchen zu unterscheiden, das wahrhaftig nichts Anziehendes hat und in seiner Selbstsucht seine Brüder vergiftet. Es wäre ein gewaltiges Ereignis, wenn der sozialistisch-kommunistischen Kreisen in Deutschland aufginge, daß der lebendige Gott und die echten Jünger Jesu ihnen einfach unentbehrlich sind.

Wir müssen nun grundsätzlich fragen: liegt es im Wesen einer kommunistisch-sozialistischen Volksgemeinschaft, daß sie prinzipiell Gott ausschalten und einen leidenschaftlichen Kampf gegen alle führen muß, die aus persönlicher Erfahrung und ehrlicher Überzeugung Gott für ihr ganzes Leben bejahen? Wir wollen grundsätzlich untersuchen, ob nicht aus inneren logischen Gründen für jeden denkenden und ehrlichen Kommunisten und Sozialisten klar werden muß, daß Kommunismus und Atheismus, Sozialismus und Materialismus einfach unüberbrückbare Gegensätze sind und sich gegenseitig aufheben.

Kommunismus und Sozialismus erfordern große materielle Opfer und ständige Bereitschaft, zu Gunsten der Brüder Verzicht zu leisten. Wenn nicht eine überwältigende Schar von selbstlosen, absolut uneigennütigen Menschen den kommunistisch-sozialistischen Wirtschaftsaufbau trägt, ist der Versuch auf die Dauer zum Scheitern verurteilt. Von der Führerschaft und von der ganzen Kampftruppe muß eine solche Atmosphäre lauterster Selbstlosigkeit ausgehen, daß dieser Geist im Staatsleben einfach der herrschende ist. Mit Todesurteilen und Zuchthaus läßt sich dieser Geist nicht erzwingen. Und daß mit einer Änderung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen ein neuer Geist der Uneigennützigkeit im einzelnen einzieht, ist eine absolute Phantasie und durch eine erschütternde Fülle von Beispielen aus dem letzten Jahrzehnt schmerzhaft widerlegt. Aus dem Materialismus,

einerlei ob er ein nationalistisches oder sozialistisches Vorzeichen trägt, erwächst niemals Brüderlichkeit und Selbstlosigkeit, sondern immer der ausgesprochene Egoismus. Weil der Materialismus die materiellen Güter als das Ausschlaggebende und Geist und Geisteswerte nur als Seifenblasen ansieht, kann er nie die geistige Haltung der ehrlichen Selbstlosigkeit hervorbringen. Umgekehrt müssen wir überall dort, wo uns trotz einer ideal geformten Weltanschauung Egoismus und Unbrüderlichkeit entgegentritt, feststellen, daß entweder die ideale Weltanschauung den Kern des Menschen nicht erfasst oder Heuchelei ist.

Kommunismus und Sozialismus erfordern in jeder Hinsicht hohe sittliche Eigenschaften. Ohne absolute Wahrhaftigkeit ist solche Menschengemeinschaft nicht möglich. Lüge untergräbt jede Brüderlichkeit. Ein Mensch, der lügt, eine Zeitung, die nicht bis auf das letzte Wort wahr ist, sind Todfeinde einer kommunistisch-sozialistischen Gesellschaft; sie untergraben ihre entscheidenden Voraussetzungen. Der kommunistische Aufbau erfordert ein absolutes gegenseitiges Vertrauen. Wo gelogen wird, kann man nicht vertrauen. Nun fällt aber mit dem Gottesbegriff auch der Wahrheitsbegriff. Ohne Gott kommen alle sittlichen Wahrheiten in Fluß. Das beweist die Gegenwart mit zwingender Gewalt. Mit Gott fällt der einzige ruhende Pol. Nun gibt es keine absolute Wahrheit mehr. Wenn Gott ausgestrichen ist, stehen wir jenseits von Gut und Böse, besteht kein zwingender Grund mehr, warum ich immer bei der Wahrheit bleiben und nie lügen soll, warum Selbstlosigkeit richtiger ist als Selbstsucht. Keine noch so schöne Gesellschaftstheorie wird mich mit zwingender Gewalt vom Gegenteil überführen. Ist Gott tot, gibt es nur eine Konsequenz: ich kann machen, was ich will. Damit ist die kommunistisch-sozialistische Gesellschaft erledigt. Und daß durch neue wirtschaftliche Ordnungen ein brutaler Mensch liebevoll, ein Lügner wahrhaftig, ein Egoist selbstlos wird, kann man sich hinter den Büchern wohl vorreden, geschieht in Wirklichkeit niemals. Dazu gehört der übermächtige Einfluß des lebendigen Gottes. Der Atheismus ist der Totengräber des Kommunismus und Sozialismus. Nur die unbedingte Bindung an den lebendigen Gott bringt auf die Dauer die Selbstlosigkeit, Wahrhaftigkeit und Hingabe hervor, die die geistigen Grundlagen einer kommunistisch-sozialistischen Volksgemeinschaft sind.

Unsere grundsätzlichen Untersuchungen haben zwingend ergeben, daß Kommunismus und Sozialismus sich selbst das Todesurteil sprechen, wenn sie ihre Frontstellung gegen Gott behalten. Sie haben nur eine Wahl: entweder Zusammenbruch aller kommunistisch-sozialistischen Versuche einer neuen Menschengemeinschaft oder hin zum lebendigen Gott, um von ihm ein neues, lebendiges, geistiges Fundament zu empfangen.

Diese Darlegung hat mit dem politischen Kampf nichts zu tun. Wir müssen es schreiben, weil uns unsere Brüder

Die Volksmission des Rundfunks.

Von D. Bungeroth.

Auch dem nüchternsten Realpolitiker muß es, wenn er das Herz auf dem rechten Fleck hat, allmählich zum Bewußtsein kommen, daß unserem Volk noch etwas anderes fehlt zur Wiederaufrichtung des deutschen Volkslebens als Geld. Denn weder die Politik ist unser Schicksal, wie Napoleon I. sagte, noch die Wirtschaft, wie Rathenau erklärte.

Wir Christen wissen, daß neben dem täglichen Brot unserem Volk nichts so nottut, als Gottes Wort. Leider aber entziehen sich immer größere Massen diesem Leben- und glückspendenden Gotteswort dadurch, daß sie der Kirche sowohl, wie allen religiösen Versammlungen fern bleiben und kaum noch vom Wort Gottes und seiner das Herz umwandelnden Wirkung berührt werden.

Da tritt nun als Volksmissionar in schönstem Sinne der Rundfunk mit seiner sonntäglichen Feierstunde auf und bringt es fertig, auch noch diejenigen unserer Volksgenossen mit seinem Schall zu erreichen, die entweder geistlich oder aus Gleichgültigkeit der „viva vox evangelii“, dem gepredigten Wort, aus dem Wege gehen. In der Nähe von Palästen, bürgerlichen Wohnhäusern, Mietkasernen und Arbeiterhäusern erhebt sich die Antenne als Symbol geistiger Verbindung mit einer geistigen Zentrale, die, Gott sei Dank, neben mancherlei Minderwertigem auch die sonntägliche Feierstunde Palast und Hütte vermittelt.

Von Segen und Gefahr dieser Feierstunde möchten wir in den folgenden Zeilen reden.

Es ist mir noch in lebendiger Erinnerung, wie ich zum ersten Mal die Feierstunde des Rundfunks erlebte. Frühmorgens war ich nach einer durchreifen Nacht in Berlin angekommen, ohne Aussicht, an einem Gottesdienst teilzunehmen zu können, da die politische Tagung im Reichstagsgebäude, an der ich teilzunehmen hatte, leider so früh angelegt war, daß mir bei den weiten Berliner Entfernungen ein Kirchenbesuch unmöglich wurde. Müde legte ich mich im Junggesellenquartier meines Bruders aufs Ohr, als mein Bruder mir ankündigte, ich müßte zuerst noch die Feierstunde erleben. Welch eine Erquickung schon der Klang der Domglocken, der Chorgefang und die Liturgie, ganz abgesehen von der Ansprache.

Da wurde es mir klar, welchen Segen diese modernste aller Einrichtungen für unser Volk haben kann, vor allem für alle die, die nicht imstande sind, aus irgendeinem Grund den Gottesdienst zu besuchen, in erster Linie für alte Leute,

die vielleicht ein allzuweiter Kirchgang oder schlechte Witterung vom Kirchenbesuch abhalten. Neben den Alten mit ihren Gebrechen sind es dann vor allem die Kranken, die an den Segnungen des Rundfunks teilnehmen können und die Feierstunde selbst auf dem Kranken- und Sterbelager miterleben dürfen.

Gerade in diesem Punkte der technischen Entwicklung ist es so recht erkennbar, wie die Bewegung und Dienstbarhaftung der Naturgewalten dem Aufbau des Reiches Gottes zu Hilfe kommt. Es ist nur erfreulich, daß die Christen es immer mehr gelernt haben, alle technischen Mittel und die modernsten Erfindungen sich zur Ausbreitung des göttlichen Wortes nutzbar zu machen. Allerdings gab es einmal eine Zeit, wo sich ernstgesinnte Christen scheuten, von dieser Freiheit eines Christenmenschen Gebrauch zu machen. Wenn z. B. Klaus Harms einen Brief einleitet mit der Bemerkung: „Mich erfährt jedesmal ein Schauer, wenn ich in die große Eisenbahn steige“, dann können wir uns nur freuen, daß gerade die äußere Mission sich nachmals aller technischen Erfindungen bedient hat und sich auch der Vater der Hermannsburg Mission zweifellos mit Eisenbahn und Dampfschiffahrt ausgeföhnt haben wird. Und die innere Mission hat, vor allem nach dem Vorbild von Wichern und Vater Bodelschwing, diesen gottgewiesenen Weg der Benutzung aller Naturkräfte mit Freudigkeit betreten. Es bleibt mir unvergänglich, daß vor 35 Jahren die Anstalt Bethel eine elektrische Zentrale erhielt, lange bevor die damals schon zur Großstadt sich entwickelnde Nachbarstadt Bielefeld die elektrische Beleuchtung und Kraft-erzeugung einführte. Vater Bodelschwing hatte an die Gefahr der Petroleumlampen für seine epileptischen Pflegebefohlenen gedacht.

Doch zurück zum Rundfunk! — Erreicht denn der Schall der Feierstunde wirklich alle Radioteilnehmer, auch diejenigen, die nicht nur der Kirche beider Konfessionen gleichgültig gegenüberstehen, sondern gar feindlich? — Auf statischen Wege wird sich diese Frage nach dieser besonders wichtigen Wirkung der Volksmission des Rundfunks freilich niemals beantworten lassen. Aber wer das deutsche Volk auch in seinen niederen und untersten Schichten kennt — denn auch bis in diese Familienkreise hinein reicht heute auf direktem oder indirektem Wege die Sprache des Rundfunks —, der weiß, daß doch noch nicht alle Freude, wenigstens noch nicht alle, vielleicht in den tiefsten Herzensalten verborgene Sehnsucht nach einem schönen Klengeläute, wie wir sie im Radio vom Kölner Dom und anderen Kathedralen hören, oder nach harmonischem Chorgefang in der

Weihnachts- oder Passionszeit erstorben ist und diese Klänge, die an das Ohr klingen, wie die Klänge einer Leiter für viele verfunkenen Stadt, können dann zu einer goldenen Brücke werden, die auch zum Anhören der meist doch vorzüglichsten im Radio mitgeteilten Ansprache werden. Freilich wird alles darauf ankommen, wie man die Feierstunde erlebt, ob mit gesammelten oder mit zerstreuten Sinnen, und wenn man an die oft engen und von allerlei Lärm erfüllten Wohnstuben auch der Radiobesitzer denkt, bei denen doch immer ein gewisser Wohlstand angenommen werden muß, so könnte einem doch einigermaßen bange um die Möglichkeit innerer Sammlung bei den Zuhörern werden. Aber Gottes Wort fällt ja auch in der Kirche nicht nur auf steinigen, sondern auch auf wohl vorbereiteten Boden, und trübe Erfahrungen und Schicksalsschläge können den Hergensader der Radiohörer so gut vorbereiten, wie den der Kirchenbesucher. Neben der leider nur zu nahe liegenden Gefahr der mangelnden Sammlung der Radiohörer acht die andere einher, daß die Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit der Radiobesitzer im Blick auf den gemeinsamen Gottesdienst durch die sonntägliche Feierstunde gefördert wird. „Ich habe die Kirche im Hause“, sagte ein sonst gutgefinnter Mann vor kurzem zu uns, „denn ich habe Radioverbindung.“ liegt hierin nicht auch vielleicht ein Grund zur zunehmenden Kirchenentfremdung?

Den endgültigen Erfolg für den öffentlichen Gottesdienst sollte doch die sonntägliche Feierstunde, solange sie die maßgebenden Persönlichkeiten der Radioleitung überhaupt erfreulicherweise noch dulden, nicht bilden. Der Segen der Gemeinschaft sollte uns dadurch nicht verlorengehen. Das gemeinsame Sündenbekenntnis, das gemeinsame Glaubensbekenntnis und Kirchengebet, vor allem der gemeinsame Glaube und Gemeindegang sind, auch wenn die Ansprache in der Feierstunde noch so vorzüglich ist, doch zu wertvolle Elemente, als daß sie uns durch den Rundfunk entwertet und verflümmert werden dürften. Was hat der Reformation und Luthers Lehre einst Bahn gebrochen? Vor allem der kraftvolle, gemeinsame Kirchengang in deutscher Sprache, den das Volk in seinen selbst errungenen Wallfahrtskirchen, den sog. „Reifen“ (abgeleitet von Kyrie eleison) schon angestrebt hatte.

*) „Ja, das Radio bringt uns viel Schönes“, sagte vor kurzem der Besitzer eines ganz vorzüglichen Apparates einem Besucher, dem er die Konstruktion erklärte. „Das hier aber ist doch das Allerhöchste“, sagte er weiter, indem er auf einen kleinen, schwarzen Knopf zeigte. „Und was ist das?“ fragte der Besucher. „Damit wird abgestellt“, war die Antwort.

unendlich leid tun, die soviel wertvolle Kraft zwecklos ein-
setzen, da sie ohne Gott ihr Ziel zu erreichen hoffen. Diese
Entwicklung in ihrer ganzen Tragik sehen, zwingt einen
gewissenhaften Menschen, der seine Brüder lieb hat, ihnen
immer wieder zuzurufen: „Geht nicht am lebendigen Gott
vorüber! Sonst ist alles umsonst.“ — Dabei ist jedem klar-
sehenden Menschen deutlich, daß wir die grundlegenden
Sätze ebenso unerbittlich unseren Brüdern zurufen müssen,
die unter nationalsozialistischer, deutschnationaler oder sonst
einer Flagge marschieren — erst recht aber dem Spieler
in allen Kreisen, der sein kümmerliches Eigenleben führt und
nicht ahnt, welch ein furchtbares Erwachen für ihn wie für
alle anderen kommen wird, wenn wir einmal vor dem
lebendigen Gott stehen, und er uns nach unseren Brüdern
fragt. —

Ueber Berufswahl.

Nächstens wird wieder ein Schuljahr seinem Ende ent-
gegengehen und wird darum an viele Elternherzen die
Frage der rechten Berufswahl für ihre Kinder herantreten.

Zuerst ein Wort über die Wichtigkeit eines ständigen
Berufs für unser Erdenglück, ja, auch für unser ewiges
Heil! Denn so allgemein die Erkenntnis sich ausgebreitet
findet, daß kein Menschenkind in unseren Tagen ohne einen
bestimmten Beruf äußerlich vorwärts kommen kann, so ist
die Bedeutung eines entsprechenden Berufs doch gar nicht
auf unser äußeres Fortkommen beschränkt, sondern bedürfen
wir vielmehr desselben vor allem schon für unsere ganze
geistige und sittliche Entwicklung. Wie stumpf und flach
bliebe unser Wesen, wenn nicht unser Beruf uns nötigte,
unsere Kräfte anzuspannen und unsere Gedanken auf ein
praktisches Ziel zu richten! Wie bald fielen wir uns selbst
zur Last, ja, würden wir in allerlei Ungereimtheiten ge-
raten, wenn wir ohne Bindung an einen Beruf nur unsern
täglichen Einfällen überlassen wären! Unser Beruf regelt
unsere Tritte und weist uns ein bestimmtes Arbeitsfeld an.
In der Ausübung unseres Berufs lernen wir, wozu wir
auf Erden sind. Die Freuden des Berufs sind die schönsten
Freuden. In unserem Beruf fangen wir an, die Erde uns
untern zu machen und unserer selbst mächtig zu werden.

Darum soll denn auch selbst der Mann, dem seine
äußeren Verhältnisse ständiges Privatistieren gestatten wür-
den, sich doch einen Lebensberuf erwählen, in welchem seine
Kräfte und Anlagen zur Betätigung gelangen und er sich
seinen Nebenmenschen nützlich erweisen kann. Und darum
soll er auch dann in seinem Berufe alle seine Kräfte an-
spannen und seinem Berufe, wo möglich, bis ans Ende treu
bleiben. Viel Wechsel in der Berufswahl führt selten zu
etwas Rechem, und noch weniger soll ein Mensch sich für
irgendeinen ehrlichen Beruf als zu gut ansehen. Wer die
Pflichten seines Berufs verläßt, der meine nicht, durch
irgendwelche fromme Leistungen auf einem anderen Gebiet
seine Amtsverläumdung wieder gutmachen zu können, son-
dern wisse, daß er durch solche Untreue sich selbst und seiner
Umgebung den größten Schaden zufügt. Wer im Geringsten
untreu ist, der wird auch im Großen untreu sein, und wer
fremdes Eigentum nicht achtet, wird auch den eigenen
Besitz nicht recht verwenden. Gib, so beten wir deshalb,
daß ich tu mit Fleiß, was mir zu tun gebührt, wozu
mich dein Befehl in meinem Amte führt auf.

Deshalb kommt es nun aber freilich so viel darauf an,
daß jeder sich für den Beruf entscheide, für den er sich
eignet, in welchem er Befriedigung findet und in dem er
seinen Nebenmenschen Dienst erweisen kann. Kaum ein
größeres Unglück für einen Menschen, als wenn er sich zu
seiner Berufsarbeit erst immer hinrücken muß, weil er fühlt,
daß er seiner Berufsaufgabe nicht gewachsen sei, und kaum
ein größeres Glück, als wenn persönliche Neigung und amt-
licher Beruf zusammenfallen! Man darf deshalb einen
Beruf nicht nach der Höhe der Einnahmen wüßigen, die
er bringt, noch nach der gesellschaftlichen Stellung, die er
uns gewährt, sondern muß vor allem die Frage er-
heben, ob wir auch den Pflichten desselben werden nach-
kommen und uns in demselben werden zufrieden fühlen
können. Bezüglich des letzteren Punktes werden wir uns
freilich keinen ausschweifenden Hoffnungen hingeben dürfen.
Es hat jeder Beruf seine Schattenseiten, jeder Beruf bringt
wohl allerlei Verzicht und Verdruss mit sich und fordert
neben mehr abwechslungsreicher auch wieder oft gar ein-
tönige und mühselige Arbeit, aber der Blick auf das Ziel
wird uns doch die zu durchschreitenden Wüsten immer
wieder erträglich erscheinen lassen, und wo es gar nicht mehr
gehen will, wird uns noch der Gedanke trösten, daß uns
Gott an diese Stelle gesetzt hat. Wohl dem überhaupt, der
von den äußeren Verhältnissen nicht zuviel erwartet, wer
in erster Linie nicht fragt, was ihm das Amt, sondern was
er dem Amte leisten soll, und wohl auch dem, welcher bei
aller Begeisterung etwa für einen künstlerischen Beruf doch
die Schranken nicht übersteht, welche das praktische Leben
den eigenen Neigungen zieht!

Aber welchen Beruf nun wählen, da heutzutage außer
dem Beruf eines Landmanns fast alle Berufsarten über-
füllt sind? In der Tat, eine oft recht schwer zu beant-
wortende Frage! Da hat es der leicht, welchen Familien-
verhältnisse oder Anlagen in eine bestimmte Richtung
weisen. Der einzige Sohn eines Ökonomen, eines Hand-
werkers, eines Kaufmanns wird in der Regel wohl am
besten tun, in die Fußstapfen seines Vaters zu treten. Zu-
weisen denkt der Vater freilich: Mein Sohn soll sich einmal
nicht so plagen müssen wie ich, er soll studieren. Aber auch
angenommen, daß der Sohn wirklich die hierzu erforder-
lichen Gaben besitzt und das Vermögen des Vaters nicht
schon vor dem Bestehen der Examina aufgezehrt ist, so muß
nun der Sohn bei der Überfüllung der gelehrten Berufs-
arten doch noch viele Jahre auf die erste bezahlte Anstellung
warten. Und dies ist noch immer der günstigere Fall!
Denn daneben alle die Fälle, in denen Gaben oder Güter
nicht ausreichen und nach manchem verlorenen Aufwand
das Studium doch zuletzt aufgegeben werden muß! In-

zwischen ist aber der Sohn zu alt geworden, um sich noch
auf die Lehrlingsbank zu setzen, der Bescheid am väter-
lichen Geschäft ist demselben erst recht vergangen, und so
muß er denn noch froh sein, wenn er vielleicht auf einer
Schreibstube in eine untergeordnete Stelle einrücken kann,
die ihm auch ohne jenen Versuch gerade so gut offen ge-
standen hätte. Das gibt dann jene ewig unzufriedenen
Elemente, die ständig über Gott und alle Welt rasonieren
und bei denen es heißt: Zu kurz in die Chaise und zu lang
ins Wägel! Erkundigt euch darum, liebe Eltern, ehe ihr
etwas Derartiges beginnt, doch bei den Lehrern erst recht
genau über die Leistungen eurer Kinder und über die gegen-
wärtigen Berufsaussichten, und seid nicht beleidigt, sondern
dankebar, wenn die Lehrer von dem „Versuch“ zum Studium
ehrlich abraten. Nicht aus jedem Holz, sagen die Lateiner,
kann man einen Götterboten schnitzen. Auch ist der Weg
zum Glück nicht bei allen Kindern der gleiche. Besser ein
tüchtiger Handwerker, als ein seinem Fache nicht gewachse-
ner Beamter. Was wirklich ein Talent ist, das wird sich
schließlich schon selbst Bahn machen. Im übrigen braucht
man ja auch hinter dem Pflug und hinter dem Padiertisch
noch fähige Köpfe und hat ein strebsamer Mensch auch da
noch Gelegenheit, sich auszuzeichnen.

So viel gegen den Ehrgeiz der Väter, ohne daß ich
darum etwas gegen den Aufstieg (wie man sich so ausdrückt)
der „niederen“ Volksklassen in eine „höhere“ Volksklasse ein-
zuweisen hätte. Bei der meist geringen Kinderzahl in den
„gebildeten“ Ständen ist ja eine gewisse Aufzucht und
Blutzufuhr aus der unverbrauchten Mitte des Volkes nötig.
Auch erfordert die Konkurrenz mit anderen von uns, daß
wir, um bei Besetzung der höheren Stellen nicht ganz ins
Hintertreffen zu geraten, eine Anzahl wohlqualifizierter Be-
werber stellen. Ja, es haben sich eben aus diesem Grunde
einige Vereine gebildet, welche strebsamen Söhnen des
Volks zur Erreichung eines höheren Bildungsziels materiell
beihilflich sein wollen. Aber die Vorbedingung wirklich
guter Begabung und anhaltenden Fleißes bleibt dabei frei-
lich unerlässlich.

Was nun aber die Frage anlangt, wer denn eigentlich
für die Auswahl des künftigen Berufs das entscheidende
Wort zu sprechen habe, so wird wohl die Verantwortung
hierfür den Eltern nicht abgenommen werden können, wie
sie ja auch ihre Kinder und deren Neigungen am besten
kennen sollten und die Sorge für die Ausbringung der
äußeren Mittel ihnen überlassen ist. Studiert darum nur
eure Kinder recht genau, ihr werten Eltern, und beobachtet
fleißig, wohin die Beanlage derselben und ihr eigener
Bund und Wille geht, und wenn es möglich ist und die
Wünsche eurer Kinder sich nicht offenbar ins Törichte ver-
lieren, so zertretet diese Wünsche nicht in herzloser Weise,
sondern fragt euch, ob nicht in denselben ein höherer Wink
sich offenbare. Laßt euch auch nicht nur von dem Gedanken
leiten, daß eure Kinder möglichst bald etwas verdienen und
damit ihren Teil zum Unterhalt des ganzen Haushalts bei-
tragen sollen! Gründliche Ausbildung in irgendeinem Fache
ist besser, als rasches Verdienen, und Mädchen zumal sollten
doch erst den Haushalt und einige häusliche Künste lernen,
ehe sie etwa in die Fabrik gehen. Ja, zuweilen ist es für
die jungen Leute sogar gut, wenn sie nicht zu rasch „ver-
dienen“ und nicht so bald sich schon selbständig fühlen.

Ihr Kinder aber traut dem Wohlmeinen eurer Eltern,
die doch das Leben mit seinen Anforderungen besser kennen
als ihr, und denen es doch um euer Glück zu tun ist!
Mancher Beruf gestaltet sich eben in der alltäglichen Praxis
ganz anders, als unsere leichtbeschwingte Einbildungskraft
ihn uns vor Augen malt. Wer hätte z. B. als Bub nicht
vielleicht schon einmal die Matrosen beneidet, weil diese
doch die weite Welt kennen lernen und mit ihren Schiffen
stolz den blauen Ozean durchsuchen? Oder wer hätte noch
niemals für den Beruf eines Farmers geschwärmt, der sich
im Kampf mit den Elementen und mit wilden Tieren im
hochragenden Urwald sein eigenes Haus gründet, wo er
allein herrscht? In der Wirklichkeit sehen aber diese Dinge
ganz anders aus, als sie ein phantasierender Romanschreiber
auf dem geduldbigen Papier uns schildert, und so gilt es bei
derartigen Unternehmungen ganz besonders: erst wägen,
dann wagen!

Noch erwartet mancher nun vielleicht eine Schilderung
der einzelnen Berufsarten nach ihren Erfordernissen und
Aussichten. Ein anderer aber wundert sich am Ende, daß
ich nicht wenigstens bei dem großen Bedürfnis den hohen
Beruf eines Geistlichen bzw. das gefegnete Amt eines
Diakonen oder einer Diakonin besonders empfehle. Aber
schon die bloße Aufzählung aller möglichen Berufsarten
würde ein ganzes Zeitungsblatt füllen. Dazu sind auch die
betr. Verhältnisse in stetem Wechsel begriffen und finden
sich wohl an allen größeren Orten entsprechende Beratungs-
stellen. Und was nun den Beruf eines Geistlichen, eines
Lehrers oder eines Diakonen anlangt, so erfordert dieser
allerdings höchst wichtige Beruf eine ganz besondere innere
Freudigkeit und Überzeugung, die sich kein Mensch selbst
geben kann, ohne die es aber nicht rasch ist, sich diesem
Beruf zuzuwenden. Nichts Schlimmeres, als wenn jemand
ohne den entsprechenden inneren Beruf Theologie studieren
wollte, bloß um bald zur Anstellung zu gelangen! Ähnliches
gilt natürlich auch für das Amt eines Diakonen oder einer
Diakonin, nur daß glücklicherweise Sohn oder Tochter sich
erst mit reiferen Jahren für diesen entgangenen, aber
auch wiederum höchst notwendigen und befriedigenden
Dienst sich zu entscheiden brauchen.

Manches, das am Ende noch zu sagen wäre! So habe
ich die Frage der Ausbildung der Töchter kaum gestreift.
Ich fühle mich auch nicht eben berufen, hier ein Urteil zu
fällen. Doch möchte ich nicht verhehlen, daß ich in dieser
Beziehung noch dem altmodischen Geschmack huldige, nach
welchem eine entsprechende häusliche Erziehung dem Wesen
des Weibes besser entspricht, als hohe wissenschaftliche Bil-
dung. Mag hierin die Neuzeit anders urteilen, für alle
Fälle bleibt es doch dabei, daß jeder eben seine Bestim-

zu lernen habe und daß nicht das Amt den Mann, sondern
der Mann das Amt zieren soll. Was wir am nötigsten
haben, ist nicht Ständes-, sondern Herzensänderung, sowie
Treue in dem einmal übernommenen Beruf. „Sei Gott
getreu in deinem Stand, darin er dich gelehrt; wenn er
dich hält mit seiner Hand, wer ist, der dich verlehet? Wer
seine Gnade zum Schilde hat, dem kann kein Teufel schaden.“
Ist diese Wehr um einen Her, so bleibt ihm wohlgeraten.“
A. u. g., Heidenheim.

Was Freude macht.

Dieser Tage besuchte ich nach langer Zeit des Getrennt-
seins meine Freundin F. Es waren nur flüchtige Augen-
blicke des Wiedersehens, die uns geschenkt waren, und es
gab doch so mancherlei zu erzählen und Gedanken auszu-
sprechen über Erlebtes, was zwar zum Teil nicht gerade
erfreulicher Natur gewesen ist, doch aber auch über dies und
das, was wirklich Freude macht. Und so möchte ich hier
den verehrten Lesern eine kleine Episode aus dem Leben
nicht meiner Freundin selbst, sondern deren Mutter wieder-
geben, die gewiß mit Interesse aufgenommen werden dürfte.

Die kleine, freundliche Frau erzählt: „Sehen Sie,
Fräulein E., was einem so alles passieren kann im Leben,
und wie uns der Herrgott so aus der Not helfen kann,
wenn man Zuversicht und auch etwas Mut hat. Es war
in einem der Kriegsjahre, als es die Verhältnisse geboten,
daß ich meine damalige Wohnung verlassen und eine andere
beziehen mußte. Der Tag des Umzugs war für mich als
alleinstehende Frau ein recht sorgenvoller. Wie und auf
welche Weise ich das bemerkte, sollte, dafür schenke ich
mir keine Mühe zu zeigen. Weder Hilfskräfte noch
Fuhrwerk standen mir zur Verfügung. Da kam mir ein
Gedanke, den, so kühn er mir selbst vorkam, auszuführen
ich fest entschlossen war.“

Mit meinem Kind an der Hand begab ich mich auf
den Weg zum Polizeipräsidium, um mir dort Rat und Hilfe
zu holen, doch war ich enttäuscht, als der diensttuende
Beamte mich nicht vorlassen wollte. Allein ich ließ mich
nicht zurückweisen. Ich bat inständig, mich bei der obersten
polizeilichen Instanz melden zu wollen, da ich dieser eine
ganz dringende Sache vorzutragen habe, die nicht den
geringsten Aufschub erleiden dürfe. War der Mann er-
schrocken über meine Rede, oder hatte ich ihm einigen
Respekt eingeflößt — wer weiß es — kurz, er gelte mir
die Tür, wo ich einzutreten hätte. Der erste Sieg war
errungen. Draußen siegten unsere Helden, warum sollte
nicht auch die Frau in der Heimat kämpfen und siegen, wo
die Not es fordert? — Mit sichtlichem Erstaunen nahm
dieser hohe Beamte mein Begehren entgegen. Ich hatte
gebeten, daß mir doch einige Feuerwehrleute bei meinem
Umzug helfen möchten, da ich allein stehe und unmöglich
ohne Manneshilfe fertig werden könne. Wertwürdiges und
selbstames Verlangen freilich, welches von einer simplen
Frau an die Polizeibehörde gestellt wird — so mochte der
verwundert dreinschauende Herr wohl denken, aber doch
schien ihm die Sache auch zugleich etwas interessant und
belehrend zu sein. Mit einigem Bedenken, aber ohne
direkte Widerrede geleitete mich dieser in ein Zimmer, in
welchem sich viele junge, stramme Leute befanden, denen
gegenüber ich nochmals meine Bitte vortragen sollte. Ich
tat dies mit derselben Höflichkeit und Entschiedenheit wie
vordem, und der Sieg war wieder auf meiner Seite, und
er berechnete zu noch weiteren Siegen. Sechs prächtige
Menschen traten als Freiwillige hervor und erklärten sich
bereit, den Wunsch der Frau gern erfüllen zu wollen. Es
waren offenbar äußerst gebildete Männer, schneidig, höflich
und ehrerbietig. Ich war überrascht und wußte kaum, wie
mir geschehen war.

Wir werden Ihnen Ihren Umzug besorgen, selbstver-
ständlich meinten sie einmütig. Haben Sie einen Wagen?
fragten sie.

Nein, meine Herren, den habe ich leider noch nicht,
aber ich werde sogleich sehen, daß ich einen bekomme, sagte
ich. Hierauf ging ich zum ersten besten Fuhrhalter, stellte
diesem meine augenblickliche Situation vor, und bereit-
willig wurde mir ein Wagen zur Verfügung gestellt —
doch Pferde seien nicht vorhanden, meinte der gütige Mann.
Ich ging und meldete meinen dienstbefähigsten jungen
Watersoldaten, daß ich nun wohl einen Wagen stellen
könne, aber noch keine Pferde habe, die seien ja alle
im Krieg.

Das macht nichts, liebe Frau, wenn Sie nur einen
Wagen haben, das weitere findet sich schon von selbst. So
lautete die Antwort dieser tapferen Gefellen.

Hierauf folgten sie mir in die Wagenhalterei, von dort
in meine Wohnung, nachdem sich die einen vor den Wagen
gespannt hatten, während die andern das Fuhrwerk be-
gleiteten. Auf diese Weise ging der Umzug glänzend von
statten. Drei erlebten die Pferde — drei schoben am Wagen.
Für mich aber folgte ein Sieg auf den andern, wie es ja
auch draußen im Felde der Fall war. Die Sachen wurden
bequem und unter größter Schonung an Ort und Stelle
gebracht, sogar das schwere Instrument wurde sach-
gemäß behandelt und unbeschädigt am neuen Bestim-
mungsort niedergestellt.

Als alles vollendet war, empfahlen sich diese Retter
aus der Not, die mir wie Gottesboten vorliefen, ohne das
dargebotene Trinkgeld anzunehmen, da sie ja keine Tranten
seien, ja selbst das Frühstück lehnten sie höflichst dankend
ab, welches ich ihnen doch so sorgsam zubereitet hatte, so
daß ich mich beinahe beleidigt fühlte. So war denn das
schier Unmögliche geschehen, ein voller Sieg war errungen,
und ich stand gleichsam vor einem Wunder. Ich konnte
nur meinen Dank stammeln für den großen Liebesdienst,
der mir getan worden war. Ja das macht Freude. Ob man
diese Freude auch heute noch erleben würde? —

Elisabet Wagner.

Kreuz und Gewißheit
(Eydorver Br.
tag Bertelmann)

Eine seine Studie
trotzt der Verführung
des Menschheitswides
liebe, welche die Fe-
der Welt trägt, so
noch ehe der Einz-
Der Verfasser be-
kreuzes Christi, nel-
ben statische b
erhalten läßt, ist a
schlichtheit des Kreu-
Geschichte des Kreu-
die Begründung d
kreuz als Glaubens
Gewißheit noch ein
man die unnoch
in welcher die Apol-
Gemeinde gatten, f
preis, eben, gewo
hingewiesen werden
der Gemeinde nicht
tragen, zu bezeugen
Erbenshingabe für

D. Gerhard T.
Lebensgeschichte
Schwern 191
Diese Predigten
manche christliche
schenkte, sind zeitg
stellung der Situat
tretenden Personen
berechneten evange
weisen die einzeln
„Königsgut und
den“ (Petri Ver-
geschichte“ (Jesus
Dienst tun, den f
Rationalgeschichte

Professor D. Sch
apologetische
Apologien
1,50 M.

Diese Schrift
kirchlichen Statist
der Angriffe, die
erfahren hat. Ich
sondern darum, d
die oft genug ein
kirchliche Statist
kunde der Gegenw
schaft im letzten J
hat, ist der Weg
haupt nicht betre
um anders gewo
Theologie und K
widerstehen such
seiner Arbeit nich
beschränken, son
logische, Soziolog
lässlichen Beiträ
Man lese im Ein
Nichtsehefrage, i
Weles sein bishe
vor allem aber d
nur die Kirche de

D. Th. Haarbe
handlung

In 9. Auflag
Sie bedarf zur F
den Würdigung.
Der eigenen Erklä
ordentlich sicher
Wuch viel wertwo
Glaubenslehre. I
eine „unveränder
nicht noch verbes
der Gegenwart i
vollzogen, daß d
sein muß, das sic
nis befaßt. Ge
Anlaß, sich mit d
sogenannte „Bar
die in der Gemei
nis. Nach meinen
neu erscheinen
tigt läßt. Es ist
dieser neuen Th
Parrami das Be
auch von der Ge
lich die Ergebnis
oder ablehnend
nicht umfassend
gezelnetes, bra
unverändert erse
ter wie Dr. Rein
dung“ darauf sch
nach der Seite
können.

„Gott und die G
Reinold v
Furcht-Be
Die in diesem
der Gegenwart“
dem Sinn der G
gebung der Ges
gang persönliche
Professor D. S
für eine dem
betrachtung von
wurden gehalten
Studentenkonfer
Im Verlag oo
Studien-
evangelische
Querschnitt
2,75 M.

Inhalt: 1
Religionsunterr
Bösk. 3. Religi
onsunterricht u
unterrichts in d
des Arbeitschul
unterrichts in

Bücher und Zeitschriften.

Religion und Kirche.

Kreuz und Gewissheit, eine historisch dogmatische Untersuchung (Synodaler Bruderverbund) von Dr. Bernhard Steffen. Verlag Bertelsmann, Gütersloh. Preis geb. 7 M.

Eine feine Studie, die in der starken Betonung der Objektivität der Verführung gipfelt. Der Kreuzbezogene als Träger des Menschheitswiderstands ist zugleich der Bringer der Gottesliebe, welche die Feindschaft verjagt. So gewiß er die Sünde der Welt trägt, so gewiß ist die Welt verjagt in seiner Person. Der Verfasser betont stark die geschichtliche Tatsache des Kreuzes Christi, neben welcher er die Auferstehung als Glaubensstatte bezeichnet. Ob sich diese Trennung aufrecht erhalten läßt, ist mir zweifelhaft. Es ist auch gegen die Geschichtlichkeit des Kreuzes der Einwand erhoben worden, daß die Geschichtlichkeit des Kreuzes eine Reproduktion von Jes. 53 sei. Für die Begründung der Gewissheit dürfte es genügen, auch das Kreuz als Glaubensstatte aufzuweisen. Wenn man hier der Gewissheit noch eine apologetische Stütze geben will, so sollte man die unumstößliche Wahrheithaftigkeit der Berichtserzählung, in welcher die Apostel zu einer Zeit, da sie schon als Führer der Gemeinde galten, sich selber unangenehm zur Seite ihres Herrn preisgeben, hervorheben. Auch dürfte wohl zum Schluß darauf hingewiesen werden, daß die Gewissheit des Heils von Seiten der Gemeinde nicht nur durch ihre Willigkeit, Not und Leid zu tragen, zu bezeugen ist, sondern auch durch die entschlossene Sterbenshingabe für den Nächsten.

D. Gerhard Tolzien, Landesbischof in Neustrelitz, **Die Leidensgeschichte des Herrn** in 30 Zeitpredigten. Bahn. Schwerin 1927. 5,50 M.

Diese Predigten des bekannten Verfassers, der uns schon manche schriftstellerische Gaben in und nach der Kriegszeit schenkte, sind zeitgemäß, gewissenhaft, plastisch in der Darstellung der Situationen und der in der Passionsgeschichte auftretenden Personen und haben fast alle einen auf die Gegenwart berechneten evangelistischen, erwecklichen Accent. Letzteres beweisen die einzelnen Predigten vorangestellter Thematiken, als: „Königstug und Leiden“ (Matth. 21, 1-9), „Drei Sekunden“ (Petri Verleugnung), „Das größte Verbrechen der Weltgeschichte“ (Jesus vor Kaiphas). Möchten sie Lesern denselben Dienst tun, den sie einst den Hörern taten und die heilige Passionsgeschichte fruchtbar machen!

Professor D. Schneider, **Die kirchliche Statistik in ihrer apologetischen Bedeutung**. Heft 25 der Studien des Apologetischen Seminars. Gütersloh, Bertelsmann 1929. 1,50 M.

Diese Schrift aus der Feder des bekannten Führers der kirchlichen Statistik darf auf allgemeine Beachtung rechnen, trotz der Angriffe, die der verehrte Verfasser jüngst von Barth her erfahren hat. Ihm ist es ja nicht um Nummernreichtum zu tun, sondern darum, daß die Wirklichkeit der Dinge gesehen wird, die oft genug eine tendenziöse Einstellung erleidet. Ihm ist kirchliche Statistik darum Kirchenkunde, und zwar Kirchenkunde der Gegenwart. Während die Statistik als Staatswissenschaft im letzten Jahrhundert eine ungeheure Entfaltung gehabt hat, ist der Weg der kirchlichen Statistik entweder lange überhaupt nicht betreten oder er war eine via dolorosa. Das ist nun anders geworden dank der erfreulichen Tatsache, daß sich Theologie und Kirche, die lange getrennte Wege gingen, nun wieder suchen und finden. Verfasser will sich nicht mit seiner Arbeit nicht die „Mechanisierung“ des geistlichen Lebens befürchten, sondern das hinter den Zahlen Liegende, das psychologische, soziologische zu erkennen versuchen, und so einen unerlässlichen Beitrag für die kirchliche Arbeit überhaupt zu liefern. Man lese im Einzelnen nach über die Austrittsbewegung, die Wiedergeburt, den Geburtenrückgang und man wird über Vieles sein bisheriges Urteil revidieren und korrigieren müssen, vor allem aber die Erkenntnis gewinnen: unsere Kirche ist nicht nur die Kirche des Wortes, sondern auch die der Tat. Er.

D. J. H. Sauerbeck, **Biblische Glaubenslehre**, Verlag der Buchhandlung der Evang. Gesellschaft Elberfeld. Geb. 4 M.

In 9. Auflage erscheint unverändert diese Glaubenslehre. Sie bedarf zur Herausgabe dieser Neuauflage keiner eingehenden Würdigung. Wer das Buch im Unterricht oder zur Klärung der eigenen Erkenntnis benutzt hat, weiß, daß es ein außerordentlich sicheres, fachlich klarer Führer ist. Ich verdanke dem Buch viel wertvolle Anregung für den Bräuerunterricht in der Glaubenslehre. Um so mehr bedauere ich, daß die neue Auflage eine „unveränderte“ geworden ist. Es gibt nichts Gutes, das nicht noch verbessert werden könnte. In der theologischen Lage der Gegenwart haben sich soviel grundsätzliche Veränderungen vollzogen, daß davon eine Auswirkung in jedem Werk zu spüren sein muß, das sich lehrmäßig mit biblisch-theologischer Erkenntnis befaßt. Gerade die Gemeinschaftsbewegung hat stärksten Anlaß, sich mit der Theologie der Gegenwart zu befassen. Die sogenannte „Biblische Theologie“ ist ein ungeheurer Angriff auf die in der Gemeinschaftsbewegung herrschende Glaubenserkenntnis. Nach meiner Meinung ist es unmöglich, eine Glaubenslehre neu erscheinen zu lassen, die diesen Angriff völlig unberücksichtigt läßt. Es ist doch nicht so, daß wir kompromisslos und resigniert dieser neuen Theologie und ihren kommenden Vertretern im Pfarramt das Feld überlassen sollten. Es wird höchste Zeit, daß auch von der Gemeinschaftsbewegung aus sorgfältig und gründlich die Ergebnisse der gegenwärtigen Theologie anerkannt und aber abnehmend gesichtet werden. Das geschieht freilich, aber nicht umfassend genug. Auf keinen Fall dürfte ein so ausgedehntes, brauchbares Buch wie Sauerbeck's Glaubenslehre unverändert erscheinen. Ich hätte dem Buch einen Neubearbeiter wie Dr. Knappe gewünscht, dessen Buch „Die große Wendung“ darauf schließen läßt, daß er Sauerbeck's Arbeit fruchtbar nach der Seite des Inhalts wie der Form hätte neugestalten können.

„Gott und die Geschichte“. Vier Vorträge. Herausgegeben von Reinhold von Thadden-Bahnerow. 120 Seiten. 3,80 M. Furche-Verlag G. m. b. H., Berlin NW. 7.

Die in diesem Band vereinigten Aufsätze: „Die religiöse Lage der Gegenwart“ von Dr. H. J. Schneider, „Die Frage nach dem Sinn der Geschichte“ von Hans Wisse, „Die göttliche Sündigung der Geschichte“ von Professor Dr. Fritz Blanke und der ganz persönliche Beitrag „Meine Geschichte und ihr Sinn“ von Professor Dr. Heinrich Rendtorff, sie alle pflegen das Feld auf für eine dem Klarheitsbedürfnis Genuß tuende Geschichte, betrachten vom evangelischen Standpunkt her. Die Vorträge wurden gehalten auf der 37. Allgemeinen deutschen christlichen Studentenkonferenz auf der Leuchtenburg 1928.

Im Verlag von Ferdinand Hirt, Breslau, erschienen, von Studienrat Wilhelm Heinenbrock herausgegeben: **Vom evangelischen Religionsunterricht der Gegenwart**. Ein Querschnitt in acht Vorträgen. 104 Seiten. 1929. Geb. 2,75 M.

Inhalt: 1. Was erwartet die Jugend vom evangelischen Religionsunterricht? 2. Der Religionsunterricht als Dienst am Volk. 3. Religionsunterricht und Volkserziehung. 4. Religionsunterricht und Kirche. 5. Gegenwartsfragen des Religionsunterrichts in der Volksschule mit besonderer Berücksichtigung des Arbeitslehreunterrichts. 6. Gegenwartsfragen des Religionsunterrichts in der höheren Schule. (Gewinnung einer selbst-

ständigen Weltanschauung evangelischen Glaubens.) 7. Gegenwartsfragen des Religionsunterrichts in der Berufs- und Fortbildungsschule. (Lebenskundliche Charaktere des Religionsunterrichts.) 8. Konfirmandenunterricht als Erziehung zur religiösen Gemeinschaft.

Horst Richter, Dr. med. et phil., Pfarrer: **Auf Gottes heiliger Spur**. Verlag Friedr. Bahn in Schwerin. Kart. 4,50 M., Ldb. 5,80 M.

In den 112 anschaulich geschriebenen „Andachten über die wunderbaren Werke Gottes in der Natur in Beziehung auf das Leben des Christenmenschen“ will der Verfasser die Leser zum andächtigen Stillstehen vor dem Schöpfewort Gottes anleiten, darüber hinaus aber sie zur Offenbarung in Christo führen. Die Andachten sind als Volksmissionen gehalten worden.

Verschiedenes.

Dr. Theodor Brandt, **Werbegleite der weiblichen Jugend** in ihrer Bedeutung für die weibliche Jugendarbeit. Ludwig Ungelenk, Dresden, Leipzig 1929. 2 M.

Dies 7. Heft der von Heinrich Rendtorff und Erich Stange herausgegebenen Sammlung „Kirche und Gegenwart“ greift hinein in die Aussprache über die Fragen der weiblichen Jugenderziehung. Der Verfasser tut das, indem er sein Thema unter dreifachem Gesichtspunkt behandelt: Lebensziele, Berufsziele, Erwerbsziele. Das Ganze steht unter dem Hauptfah: Vom Evangelium zur Psychologie und durch sie hindurch zur evangelischen Willensbildung und das innerhalb der weiblichen Jugendarbeit. Bemerkenswert ist in dem Buch die Ausführungen über „Frauenwürde“ (S. 34-42), in denen Verfasser sich bemüht, der Frau, die in der Geschichte der Kirche lange eine verkehrte Stellung inne hatte, indem sie entweder im falschen Heiligkeit prangte, oder eine Entartung und Zurückbildung erfuhr, vom Evangelium aus die rechte Stellung zugewiesen. — Gern nehmen wir auch Kenntnis von der Ansicht des Verfassers, daß alle Vereinsarbeit nie zum Selbstzweck werden darf und daß sie die Familie wohl oft ersetzen, leicht aber sie wieder herstellen muß. Das Buch sei Lehrerinnen und Arbeiterinnen in der weiblichen Jugendarbeit empfohlen!

Evangelischer Einfluß im öffentlichen Leben. Denkschrift der deutschen evangelischen Volksvereinsarbeit in Frankfurt am Main. Im Selbstverlag 1929. 50 Pfg.

Diese Schrift anläßlich des 10jährigen Bestehens der Volksvereinsarbeit vom Vorstande derselben herausgegeben, enthält in 16 Beiträgen Programm, Arbeitsleistungen, Geschichte und Organisation der genannten Vereinsarbeit. Alles steht unter dem Zeichen: „Das Evangelium für unser deutsches Volk, unser deutsches Volk für das Evangelium.“ Das Büchlein wird zu rechter Zeit der Öffentlichkeit übergeben, jetzt, wo in neu erstandenen Organisationen und Arbeitsgemeinschaften (Evangelischer Volksdienst) die Frage überall besprochen wird, wie kann das Evangelium sich noch viel wirksamer erweisen in unserem Volksleben? Allen, die diese Frage bewegt, sei es herzlich empfohlen!

Vom Abendland ins Morgenland. Ein Reisebericht von Joseph Gauger. I. Band: **Äthiopien nach Italien und Ägypten**. Elberfeld, Licht und Leben-Verlag. 3,60 M.

Nach kurzer Zeit mußte schon die zweite Auflage des genannten Buches erscheinen. Das liegt aber nicht allein daran, daß der Verfasser an sich einen großen Anhängerkreis und manche Möglichkeiten zur Propaganda hat. Hier erzählt ein Mann, der mit offenen Augen und mit offenem Herzen durch die Länder reist, dessen Lebenslange Sehnsucht sich durch diese Reise erfüllt. Ob er in Genä feststellt, daß das neue Italien Mussolinis bis an Frankreichs Grenzen ist, ob er in Rom Einblicke sammelt von dem, was das Herz eines evangelischen Pfarrers und Schriftstellers dort bewegen muß, ob er in Neapel, auf Capri, in Alexandria oder Kairo seine Studien macht, alles erzählt er in seinen Büchern mit einer Frische und Anschaulichkeit, daß das Lesen zum wirklichen Genuß wird. D. A.

Schwarzschäppchen und andere Erzählungen von Johannes Esch. Kart. 1,40 M. Verlag Johannes Heermann, Jülich (Sachsen).

5 nette Erzählungen, die vor Weihnachten neu herausgekommen sind. Ein guter Menschenkenner und Beobachter schenkt in dem Büchlein alten und jungen Lesern eine Lektüre, an der sie Freude haben können. In den Erzählungen sind menschliche Schwäche und Gütigkeit und göttliches Walten in so schlicht-natürlicher Weise dargestellt, daß dem stillen Leser oder auch dem Kreis der Zuhörer ein wohliges Behagen überkommen kann. Bekannte und weitverbreitete Blätter haben die Erzählungen veröffentlicht und ihren Lesern damit dankbar aufgenommen Stoff geboten. D. A.

Im Verlag Friedrich Bahn, Schwerin, erschienen 1929: **Ludwig Heitmann**, Dr. Pastor in Hamburg, **Krisis und Neugeburt im Erziehungswerk**. 88 S. 2,40, geb. 3,20 M. **Johannes Tönnies** und **Johannes Jörres**, Pastoren in Rendsburg, **Die religiöse Erziehungsaufgabe im heutigen Bauernum**. 41 S. 1,20 M. Inhalt: Die symbolische Lebensform im Bauernum und ihre Zerstörungen. Von Johannes Tönnies. — Die Aufgabe der religiösen Erziehung auf dem Lande. Von Johannes Jörres. **Karl Bernhard Ritter**, Dr. phil., Pfarrer an der reform. Stadt- und Universitätskirche in Marburg, **Sakrament und Gottesdienst**. 75 S. 2,20, geb. 2,80 M. **Karl Bernhard Ritter**, **Gottesdienst und Predigt**. 47 Seiten. 1,20 M. **Karl Bernhard Ritter**, **Der Altar**. 14 Seiten. 0,50 M. **Karl Bernhard Ritter**, **Das Gebet**. 39 Seiten. 1,20 M.

Mit dieser Sammlung liegen die ersten Werkschriften der Verneuernden Konferenz vor. Ihre grundsätzliche Einstellung steht in enger Beziehung zu der religiösen Deutung des Zeitgeschehens, die der Verneuernde Arbeitskreis in „Verneuernde Bewegung“ und „Bewegung“ darzulegen versucht hat. Erziehung, Verkündigung und „Bewegung“ werden in den vorliegenden Schriften in das richtige richtungsgebende Licht letzter Wirklichkeit gerückt. Hier wird der ernsthaft und notwendige Versuch gemacht, die Sinnfrage aus der evangelischen Haltung heraus klarzustellen. — Die in und für die Gegenwart fruchtbar zu beantwortenden können zwangloser Folge weiter erscheinenden Werkschriften können auch auf dem Wege der Subskription bezogen werden. Der Reihenpreis beträgt dann 1/3 des jeweiligen Einzelpreises (für geb. Exemplare).

Ziele und Wege evangelischer Sexualerziehung. Sechs Vorträge. 1929. 85 Seiten. Geb. 2,75 M.

Inhalt: 1. Die Bedeutung der gegenwärtigen Sexualerziehung für die Jugend. 2. Das Ethos des evangelischen Christentums im Dienste neuer Sexualerziehung. 3. Von der Sexualität des Kindes und der Jugendlichen. 4. Die sexualpädagogischen Gegenwartsaufgaben in der Erziehung des Kindes. 5. Die sexualpädagogischen Gegenwartsaufgaben in der Erziehung der männlichen Jugendlichen. 6. Die sexualpädagogischen Gegenwartsaufgaben in der Erziehung der weiblichen Jugendlichen.

Die Vorträge über den Religionsunterricht wurden (außer dem dritten) bei der religionspädagogischen Tagung 1928 in

Essen gehalten, die Vorträge über Sexualerziehung auf einer Tagung für Sexualpädagogik, 1929 in Berlin. Beide Hefte bedeuten eine wertvolle Bereicherung der Literatur, die im Geiste evangelischen Christentums zu den Gegenwartsfragen von Religionsunterricht und zu dem großen Problem der Sexualität wirklichkeitsoffen und ernst Stellung nimmt. In klarer Erkenntnis der Lage wird hier wahrhaftige evangelische Zielsetzung und Sinnbeutung versucht. — Es ist sehr erfreulich, daß in dem zweiten Heft so offen und mutig Wege zu evangelischer Sexualerziehung beschritten werden.

Das Abendlied. 70 deutsche geistliche Abendlieder, meist mit eigenen Weisen aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert. Gesammelt und mit einer Einführung in die Bedeutung und Geschichte der Abendfeier herausgegeben von Wilhelm Thomae und Konrad Ameln. Im Bärenreiter-Verlag, Kassel, 1930. Kart. 3,60, geb. 4,50 M.

Nachdrücklich weisen wir auf die Veröffentlichungen des Bärenreiterverlages hin, die in der Richtung des angezeigten Buches liegen. 1928 erschien „Das Morgenlied“, 64 deutsche geistliche Morgenlieder, außerdem noch eine reiche Sammlung von Tischgebeten. Das „Abendlied“ will unsern unruhigen Geist leicht helfen, zur Ruhe zu sich selbst zu kommen, es will mit den alten Liedern Weisung geben, den Tageslauf für uns und vor Gott abzuschließen. Der besinnliche Abend bietet die beste Möglichkeit zur Einkehr. Sie zu nutzen, will das Büchlein Anregung geben mit alten, oft unbedeutend vergessenen Worten, die mit ihren bezeugten Weisen von unsern Hausgemeinden zu fruchtbringendem Sprechen und lebendigem Klingen gebracht werden wollen.

„Die alten Geschichten und Rätsel“. Ein Hausbuch allem deutschen Volke, von Hans Haberl, weil. e. h. Doktor der Heiligen Schrift, Furche-Verlag, G. m. b. H., Berlin.

Der bekannte Wiener Evangelist Professor Dr. Hans Haberl hat hier ein eigenartiges Buch herausgegeben. Aus den 5 Büchern, die er die bekanntesten Geschichten, die tiefsten Weisheiten herausgestellt und in diesem Buche gesammelt. Dabei streift er alles, was für uns unverständlich ist: Aufzählung von Namen und dergl. Auch die Sprache Luthers formt er um, wo es ihm notwendig ist. So gelingt es ihm, die Geschichten in einer Weise zu erzählen, daß man meint, sie zum erstenmal zu lesen oder zu hören. Es wird gewiß manchen nach dem Lesen dieser Geschichten die Lust anwandeln, wieder einmal seine Bibel aufzuschlagen, um noch mehr aus diesen Zeiten zu lesen und zu lernen.

Der Alkoholimismus, von Dr. Max Fischer, Geh. Medizinalrat. Heft einer neuen Reihe wissenschaftlicher Veröffentlichungen zur Alkoholimfrage aus dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie in Berlin. 72 S. 3 M. Verlag Auf der Wacht, Berlin (vom deutschen Verein gegen den Alkoholimismus).

An Schriften über die Alkoholimfrage ist kein Mangel. Vorliegendes Heft zeichnet sich dadurch aus, daß es die ganze Alkoholimfrage in ihren Hauptzügen übersichtlich zur Darstellung bringt, und zwar in ruhig sachlicher Weise, aber doch keineswegs kühl, sondern mit einer Barmherzigkeit, der man die Sorge des Verfassers um das Wohl des Volkes und den Eifer, dem Gland zu steuern, auf Schritt und Tritt deutlich anmerkt. Im ersten Teil behandelt er die Gefahren des Alkohols, im zweiten will er Wege weisen zur Überwindung der Alkoholim.

Die Kraftfahrprüfung in Frage und Antwort mit der neuesten Verordnung über Kraftfahrzeugeverkehr und 38 Verkehrszeichen. Zusammengefaßt von R. Fr. Witten, Ingenieur, 4. Aufl., mit 35 Abbildungen, Preis 1,50 M. Verlag Martin Salzmann, Dessau.

Das kleine handliche Buch bespricht in knappster Form in dem üblichen Frage- und Antwortspiel alle Momente, die bei einer Kraftfahrprüfung durch die Behörde in Erscheinung treten können. Neben rein technischen Fragen haben auch die behördlichen Vorschriften und Bestimmungen, die bekanntlich in den Prüfungen ebenfalls eine große Rolle zu spielen pflegen, eingehende Behandlung gefunden.

„Pflichten und Rechte der kirchlichen Gemeindevertretung“. Von Heinrich Damm, Superintendent in Magdeburg. Verlag Evang.-Soz. Prekverband f. d. Prov. Sachsen, Halle. Einzelpreis 15 Pfg.

Auf 16 Seiten wird übersichtlich und klar zusammengefaßt, was jeder Pflichten und Rechte für sein kirchliches Amt wissen muß. Eine Tabelle gibt einen Überblick über die evangelische Kircheneinrichtung. Das Heftchen eignet sich auch zur Verbreitung in kirchlichen Kreisen allgemein, um etwas mehr Kenntnis von Wesen und Aufbau unserer Kirche und ihrer Verfassung ins breite Kirchenvolk zu tragen. Dr. F.

Der Verlag von W. H. Stollfuß, Bonn, bringt folgende Heftchen, auf die wir empfehlend hinweisen möchten: **Krankenpflege**. Ueber Pflege und Ernährung der Kranken (von Apotheker J. Kockers). Preis 75 Pfg.

Eine überaus vollständige Schrift, die nicht nur über die richtige Ernährung der Kranken, sondern auch über alles Wissenswerte der Krankenpflege wichtige Ratsschläge erteilt. **Pflege und ernähre dein Kind richtig**. Von Kinderarzt San.-Rat Dr. M. Wollenweber. Preis 75 Pfg.

In gemeinverständlicher Weise werden hier Ratsschläge für die so wichtige Frage von Pflege und Ernährung im ersten Lebensalter gegeben. Ein Büchlein, das jede Mutter haben sollte.

Wie entferne ich Flecken aller Art? Preis 75 Pfg. Ein praktisches, vielbenutztes Hilfsbüchlein für alle Hausfrauen.

Tersteegen, Sieben Erwerbsreden. Volksdienst-Verlag, Adolph Anger in Leipzig. 3 Reden 50 bzw. 60 Pfg.

Freunde des bekannten Lieberdingers werden die Herausgabe dieser glaubensinnigen, geistvollsten Reden mit Freude begrüßen.

Prof. D. Siegfried Goebel, „**Zum Gedenken**“. Universitäts-Buchhandlung Rudolf Merkel in Erlangen. Kart. 2,80 M.

Eine Darstellung der Arbeit und des Wirkens des verstorbenen Theologieprofessors und tiefgründigen Schriftstellers in Bonn. Die Schrift regt an, auch die zahlreichen Arbeiten über neutestamentliche Vorgänge, aus dem heimgegangenen zu studieren.

Tolzien, D. Landesbischof, Gemeindeabende IV. Band: 10 Vorträge aus der Vaterlandsgeschichte, im Verlag Friedr. Bahn in Schwerin erschienen. Kart. 6.—, M. Hdb. 7,50 M.

Die Vorträge über die deutsche Vergangenheit mit ihren zahlreichen feinen Einzelzügen aus dem Leben deutscher Männer und Frauen, und die über die deutsche Gegenwart mit Fragen, wie nationales, politisches, sozialistisches Christentum zeigen die reiche reiche des Verfassers sowie seine Kunst vollkommener Darstellung. Das Buch verdient nicht nur als Lektüre für Redner, sondern auch als Geschenkwerk und zum Vorlesen empfohlen zu werden.

Die hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung der Anstalt Bethel.

Schriftleitung: W. Krao; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. S. Guttel; Anzeigen: R. Diekmann; alle in Bethel.

Frühjahr 1930

Eine Auswahl guter Bücher und Kunstkarten-Serien Für Konfirmation und Ostern

Aufträge
von Mk. 10.- ab
portofrei!

Buchhandlung der Anstalt Bethel, Bethel bei Bielefeld

Aufträge
von Mk. 10.- ab
portofrei!

Postscheckkonto: Hannover 65093 — Fernsprecher Bielefeld 3911

Aus eigenem
Verlag

Weber, Marg., **Unverzagt und ohne Grauen,**
Reich illustriert. **Für Knaben.** . . . 25

" " **Unter Gottes Augen.** Reich
illustriert. **Für Mädchen.** . . . 25

" " **Tersteegen.** Eine Auswahl aus
seinen Liedern und Sprüchen. Mit
Bildern von Meta Voigt-Claudius.
Ganzleinen. 4.—

Das Lukas-Evangelium mit reichem Bildschmuck
von Meta Voigt-Claudius. Elegant in
Leinen gebunden. 4.—

Friedrich v. Bodelschwingh, Ein Lebensbild. Von
seinem Sohne Gustav v. Bodelschwingh.
Geschenkbund, auf bestem Papier
in vornehmem Leinenband mit Schutzhülle . . . 7.—

Volksausgabe in Ganzleinen. 4.—

Für Knaben!

Baudert, Walter, Ein tapferes Herze. Ein Buch
für junge Menschen. Mit Bildeinlagen
M. Schiestl. Leinen 6.50

Bolt, Nikolaus, Svizzero. Die Geschichte einer
Jugend. Mit 40 Naturstudien von
Rudolf Minger 5.—

Volksausgabe 3.—

Christiansen, W., Hörst zu! 24 kleine Erzäh-
lungen zum Nachdenken. Eine Art
Andachtsbuch. Leinen 5.—

Holst, H. v., Glückliche Leute 4.—

Fröhliche Leute 1.50

Josephson, Vergiß die Stunde nicht! Geheftet 1.20

Josten, Der Stärkste Leinen 4.—

Keller, Samuel, Sein Eigen . . . Halbleinen 3.80

Vatererbe Halbleinen 2.40

Kliche, Sei ein Christ. Brosch. 1.—

Ley, Dem größten König eigen . . . Pappband 1.25

Siedel, Ernst, Der Weg zur ewigen Jugend.
Lebensweisheit für Jünglinge. Leinen 5.—

Skovgaard-Petersen, Das Buch der Jugend.
Leinen 4.50

Ulrich-Kerwer, Biblische Jünglingsbilder.
436 S., gebunden nur 2.40

Weitbrecht, Heilig ist die Jugendzeit. Leinen
mit Goldschnitt 5.—

Meyer, Bruno, Jesus Christus und die Jugend.
Gebunden nur —90

Meerwein, Gott mit dir! gebunden —90

Der beste Freund. Ein Lebensbüchlein für
Jünglinge. Bearbeitet von W. Vogelsang.
Mit Zeichnungen von E. Krause.
Hübsch kartoniert —50

Für Knaben u. Mädchen!

Frommel, Emil, Festflammen Leinen 2.80

Hoefs, A., Was lieblich ist und wohlklinget.
Ein Buch über den guten Ton. Gebd. 2.—

Leidhold, Freude und Kraft. Leinen 5.—

mit Goldschnitt 6.—

Schneller, Ludwig, Konfirmanden-Erinner-
ungen. Leinen 2.80

Klingemann, Karl, Ein treuer Freund. Gebd. —40

Neu! Auf daß das Herz fest werde! Geschenkbüchlein
für unsere Konfirmanden mit Beiträgen von
Hesselbach u. a. Fein kartoniert —80

Konfirmationskalender 1930/31
Größe 15 x 25 cm. Dat. v. 1. 4. 30 — 31. 3. 31.
3. Jahrgang, auf Holzfreiem, gut satiniert. Papier.
52 Wochenblätter mit Bildern
u. 52 Sonntagsblätter. Preis nur 1.20

Verschiedenes!

Gedichtsammlungen

Augustinus, Heiliges Feuer. Gedanken aus den Schriften
des Kirchenvaters Augustinus. Kartiert 1.20

Feesche, Maria, Bei mir daheim — Dir zur Freude —
Erntesegen — Fallende Tropfen — Von
blühenden Hecken — Vom goldenen Schein —
Von Wanderwegen. Jeder Band in Pappe 2.25

Jeder Band in Leinen 5.—

Osterlicht — Himmelsglanz — Vom unge-
prägten Gold. Liebe stark und zart. Jedes
Bändchen kartoniert —70

Gerok, Palmblätter. Preiswerte Ausgabe in Leinen 2.40

Halbleder 4.—

Prachtausgabe in Ganzleder 6.—

V. Hackewitz, L., Perlen der Tiefe. Kartiert . . . —60

Luther, Dr. M., Hindurch! Kernworte des Reformators.
Kartoniert —80

Rolf, Luise, Wegblumen. Mit Zeichnungen von Meta
Voigt-Claudius. Ganzleinen 2.25

Geschenkbund 1.50

Näher zu Dir! Ganzleinen 1.20

Walter, Käthe, Aus dem Garten der Seele. Mit Zeich-
nungen von R. Uecker-Fensloff. Kartiert —80

Ganzleinen 1.50

Mit Goldschnitt 2.—

Woike, Fritz, Lichter am Wege — Fern leuchtet ein
Land — Von Wegfahrt und Heimkehr. Jeder
Band kartoniert 2.50

Ganzleinen 3.50

Die Sonne wartet dein! Mit 15 Tiefdruckbildern
von Karl Kühne 1.50

Von stillen Wegen. Mit 15 Tiefdruckbildern
von Karl Kühne 1.80

Zinzendorf, Reine Flammen. Kartiert . . . —70

Die Häschenschule. Ein lustiges Bilderbuch mit Bildern
von Fritz Koch-Gotha 5.50

Eine lustige Hasengeschichte. Bilder von Hildegard
Bantzer. Verse von Reinhold Braun . . . 1.25

Etwas für die neuen A B C-Schützen.
Der Zuckerrübenbaum. Bilder von Sixtus, Verse von
Rich. Heinrichs 5.80

Bibeln und Testamente!

Die Heilige Schrift mit 350 Bildern
von Rudolf Schäfer.

Nr. 770 Doppelreihen, Farbschnitt 12.—

771 Halbfanz, Rotschnitt 16.—

772 Doppelreihen, Goldschnitt 18.—

773 Leder, Rotschnitt 21.—

774 Leder, Goldschnitt 25.—

775 Saffian, Hohlgoldschnitt 30.—

Palästina-Bilder-Bibel
Mit 140 Landschaftsbildern in feinstem Zehnfarbendruck
auf Kunstdruckpapier.

Nr. 107 Leder, biegsam, Farbschnitt 8.50

108 Saffian, biegsam, Rotgoldschnitt . . . 10.50

Palästina-Bilder-Testament mit Psalmen
mit 35 Landschaftsbildern auf Kunstdruckpapier.

Nr. 282 Leinwand, Farbschnitt —80

283 Leinen, Goldschnitt 2.—

284 Leder, biegsam, Rotgoldschnitt . . . 3.50

Stuttgarter Taschen-Testament mit Psalmen
und 80 Bildern nach Schnorr von Carolsfeld.

Nr. 661 Leinen, Goldschnitt 2.—

662 Leder, biegsam, Rotgoldschnitt . . . 5.—

Stuttgarter Taschen-Testament mit Psalmen
und 12 Bildern nach Schnorr von Carolsfeld.

Nr. 552 Leinwand, Farbschnitt —80

553 Leinen, Goldschnitt 2.—

554 Leder, biegsam, Rotgoldschnitt . . . 3.50

Die Heilige Schrift
übersetzt v. Dr. Hermann Menge (Taschenausg.)

Nr. 12 Leinen, Rotschnitt 7.50

13 Leinen, Goldschnitt 9.50

14 Leder, Rotschnitt 11.—

15 Leder, Goldschnitt 15.—

16 Saffian, Rotgoldschnitt 15.—

Stuttgarter Taschen-Bibel
Dünndruckausgabe, 17 1/2 x 11 cm.

Nr. 101 Leinen, Rotschnitt 3.20

103 Leinen, Goldschnitt 4.50

101a Leder, Rotschnitt 5.50

101b Leder, Goldschnitt 6.50

84 Saffian, Rotgoldschnitt 8.50

86 Saffian, mit Schutzklappen, Rotgoldschnitt . . 11.50

Stuttgarter Perl-Bibel
auf extradünnem Haderpapier 14 1/2 x 10 cm.

Nr. 601 Leinen, Rotschnitt 2.40

602 Leinen, Goldschnitt 3.50

601a Leder Rotschnitt 4.50

601b Leder, Goldschnitt 5.50

601c Saffian, Rotschnitt 6.20

603 Saffian, Rotgoldschnitt 7.—

604 Saffian, mit Schutzklappen, Rotgoldschnitt . . 8.50

603a Saffian, Rotgoldschnitt 10.—

Stuttgarter Begleit-Bibel
Schmaltaschenausgabe 18 x 10 cm.

Nr. 620 Leinen, Rotschnitt 2.—

620a Leinen, Goldschnitt 3.30

621 Leder, Rotschnitt 4.30

622 Leder, Goldschnitt 5.30

623 Saffian, Rotgoldschnitt 6.80

624 Saffian, mit Schutzklappen, Rotgoldschnitt . . 8.50

Stuttgarter Neues Testament
Kleines Format 10 x 6 1/2 cm.

Nr. 592 Leinen, Rotschnitt 1.40

592a Leinen, Goldschnitt 2.—

593 Leder, Rotschnitt 2.50

594 Leder, Goldschnitt 3.—

595 Leder, mit Schutzklappen, Goldschnitt . . 3.50

Format 12 1/2 x 8 cm.

Nr. 401 Leinen, Rotschnitt 1.—

402 Leder, Rotschnitt 2.—

403 Leder, Goldschnitt 3.—

Dünnes Taschen-Testament 14 1/2 x 10 cm

Nr. 250 Leinen, Rotschnitt 1.—

252 Leinen, Goldschnitt 1.40

252a Leder, Rotgoldschnitt 2.50

Format 15 x 9 1/2 cm

Nr. 484 Stoffüberzug, Farbschnitt —55

485 Leinen, Farbschnitt —65

486 Leinen, Rotschnitt 1.—

487 Leinen, Goldschnitt 1.50

488 Leder, Goldschnitt 3.—

Für Mädchen!

Andrae, Nur selig Lebensworte für Mädchen. Halbl. 2.—

Ganzleinen 3.—

Hasse, Du, Eine Gabe für junge Mädchen. Leinen 5.50

Hoffmann, Frau Adolf, Ins volle Leben, ins volle Glück.
Ein Wort an unsere Töchter. Kartiert . . . 1.40

Gebunden 4.50

Näher zum Ideal! Fein gebunden 2.50

Junge Mädchen in weiter Welt. Ein Missi-
onsbuch für unsere Töchter. Gebunden 2.50

Hübener, Helene, Reich in Gott. Leinen 3.25

Maria und Lisa. Leinen 3.25

Es muß doch Frühling werden. Leinen . . 3.25

Josephson, Auf heiliger Höhe. Geheftet . . . 1.30

Keller, Samuel, Ein Höhenweg. Leinen . . . 3.50

Saldern, Th. v., Das Margaretenbuch. (Neue schöne
Ausgabe in Ballonleinen) 5.—

Schaefer, Anna, Goldene Fäden. Ein Buch vom
Glücklichmachen und Glückseligkeit. Gebd. 3.80

Schloemann, Adelheid, Lebenskunst. Gebunden . 5.—

Sick, Ingeborg Maria, Mathilde Wrede. Ein Engel der
Gefangenen und Freien. Leinen 4.50

Siedel, Ernst, Der Weg zur ewigen Schönheit. Lebens-
weisheit für Jungfrauen. Gebunden . . . 5.—

Stehmann, Maria, Du durchdringst alles. Bibl. Be-
sprechungen mit jungen Mädchen. Kartiert 2.—

Mach' mich reines Herzens. Bibl. Bespre-
chungen mit jungen Mädchen. Kartiert . . 2.—

Ulrich-Kerwer, Goldene Mädchenzeit. Leinen . . 5.50

Biblische Jungfrauenbilder. 404 S., gebd. nur 2.20

Weitbrecht, Maria und Martha. Billige Volksausgabe
Ganzleinen vollst. 5.50

Mit Goldschnitt 5.—

Heltefuß, Clara, Eva Maria und Du. Gebunden nur
ich lasse dich nicht, Du segnest mich denn. Ein
Lebensbüchlein für junge Mädchen. Bearbeitet
von W. Vogelsang. Mit Zeichnungen von
E. Krause. Hübsch kartoniert —50

Neu! **Geschmackvolle, preiswerte**
Konfirmations- und Osterkarten-Serien.
Auf Ellenbeinkarton mit Blütenrand
Lithogr. Farbendruck — Serie 12 Stck.

Nr. 2808 Bibelsprüche für Konfirm. —60

4551/53 Blumen mit Sprüchen —75

7536/40 Blumen mit Sprüchen 1.20

Kupfertiefdruck u. a. 1.20

Nr. 9008/11 Blumen, Kreuz im Gebirge u. a. 1.20

Nr. 2809/10 Bibelsprüche für Ostern —60

4554/57 Blumen mit Sprüchen —75

7544/45 Blumen mit Sprüchen 1.20

Nr. 912 Blumen mit Ostergruß, Kupfertiefdruck . . 1.20